

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,60 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Verdenfeldstr. 14, Tel.: 210 45 (Red.); 210 47 (Verlag)

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung
Der Rote Stern

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mt. im Viertel. Postkonto: Reichsbank des Deutschen Reichs, Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Verdenfeldstr. 14

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Freitag, 29. Januar 1932

12. Jahrgang Nr. 24

Schließt die rote Arbeiterfront!

Arbeiter Deutschlands! Werktätige in Stadt und Land!

Immer härter wächst der Wille von Millionen Arbeitern zum Kampf gegen das herrschende System. Fruchtbare Not, hinfüßige Reaktion, faschistischer Terror laßen auf den arbeitenden Massen. Mit Zorn und Empörung schreiben die Arbeiter in den Betrieben, die sechs Millionen Erwerbsloser an den Arbeitsnachweisen, die Werktätigen in den proletarischen Wohnbezirken zum Kampf gegen die ungeheure Notlage, gegen den Lohnabbau, den Unterfügungsabbau gegen die nationalsozialistischen Mörderhorden, gegen die Beseitigung jeder Meinungsfreiheit durch das Regime Brüning-Seydewitz.

Mit kümmerlicher Kraft erhebt sich der Ruf zur Einigung des Proletariats im Klassenkampf, zur Bildung einer gemeinsamen Arbeiterfront gegen den räuberischen Kapitalismus und seine Agenten.

Der Aufschwung des revolutionären Klassenkampfes

zeigt sich in einer Reihe von Streikwellen und Betriebsaktionen gegen Notverordnungsstellen, in der wachsenden Opposition gegen die Streikbruchspolitik des ADGB, in der steigenden Zustimmung zu der selbständigen revolutionären Gewerkschaftspolitik der RGD, in der Abwehr des Nazi-Terrors, in der Gegenaktion gegen die Nazipolitik an den Stempelstellen, in mehreren Beispielen des politischen Massenstreiks, in der wachsenden Bereitschaft sozialdemokratischer und freigewerkschaftlicher Arbeiter, zusammen mit den Kommunisten für die Forderungen der roten Einheitsfront zu kämpfen.

Die Nationalsozialisten, diese Söldnerbanden im Dienste des Finanzkapitals,

verklären ihre Terrorfähigkeit, ihre Mordtaten und Uebertreue auf die revolutionäre Arbeiterschaft. Hitler, der Führer der Nationalsozialisten, beteuert vor den millionenreichen Tausendtausenden des Reichsgebietes, daß er die ungeliebten Arbeitermassen mit Volksgewalt niederzulegen will. Hitler, der Führer der Nationalsozialisten, verpricht dem räuberischen Auslandskapital mit hinfüßiger Ergebenheit, daß er die „privaten“ Schuldabgaben auf Heller und Pfennig aus dem Mark und Schweiß der deutschen Arbeiter herauszindeln wird. Diese Tauschen zeigen der ganzen werktätigen Bevölkerung.

in weissen Diensten die nationalsozialistische Bewegung steht.

Im „Kampfe gegen den Bolschewismus“, das heißt im Kampfe gegen die klassenbewußte Arbeiterschaft sind sich die Nationalsozialisten vollkommen einig mit der Regierung Brüning und mit der sozialdemokratischen Führerschaft. Alle Organe des heutigen Staates, die Justizbehörden, die Polizeibehörden, die Richter, die ganze Verwaltungsmaschine liegen Seite an Seite mit den Nationalsozialisten gegen das revolutionäre Proletariat.

In dieser Situation kommen die sozialdemokratischen Führer, die sozialdemokratischen Minister und Parteiprääsidenten mit dem Angebot, die Arbeiterschaft solle unter ihrer Leitung eine „Eiserne Front“ bilden. Weis und Seydewitz, Brüning und Gergelitz, Breitfisch und Hiltnermann stellen sich der Arbeiterschaft als die „Retter“ aus Not und Notation vor. Niemand wird ihnen Glauben schenken, der

die Taten dieser „Führer“ in den letzten achtzehn Jahren

erlebt und geprüft hat. Die Gründung der „Eisernen Front“ ist nichts als die Angst der Sozialdemokratie vor der Revolution ihrer eigenen Anhängermassen, nichts als die Furcht vor der roten Einheitsfront des Proletariats, die sich die Sympathie von Hunderttausenden erobert.

Die Sozialdemokratie will der Regierung Brüning durch die „Eiserne Front“ beweisen, daß sie unentbehrlich ist, daß sie die unverzichtbare Stütze der Kapitalisten gegen die revolutionäre Arbeiterschaft darstellt.

Die „Eiserne Front“ der sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer, der reformistischen Sport- und Reichsbannerbongons — das ist nicht die Front des Proletariats, sondern die Front seiner schlimmsten Feinde!

Die „Eiserne Front“ des sozialdemokratischen Führerklingels — das bedeutet nicht eine Front gegen den Faschismus, sondern das ist die Hülfstruppe des Faschismus.

Die „Eiserne Front“ ist ein einziger skrupelloser Vertrag an den arbeitenden Massen, ein einziger Hülfsdienst für die Brüningregierung, ein einziger Wahlschwindel, um die irreführten sozialdemokratischen Anhängermassen für die Wahl eines reaktionären bürgerlichen Reichspräsidenten einzufangen.

In den Führern der „Eisernen Front“ gehören jene der deutschen Arbeiterschaft bekannnten sozialdemokratischen Vertreter, die Jahr für Jahr den Kapitalismus geküßt und gefördert haben. Es sind diejenigen, die durch ihre bürgerliche Politik, durch die Niederhaltung und Anbeugung des proletarischen Klassenkampfes, durch ihre laienhaften Handlungsweisen für den Faschismus die Hitlerbanden großgezogen haben. Die Dreihäufler der „Eisernen Front“ haben Tausende von Arbeitern erschlagen lassen, Tausende von Streiks verraten, tausendfach mit allen Waffen ihren abgemessenen Haß gegen den Sozialismus, gegen den Freiheitskampf des deutschen Proletariats bewiesen.

Der Zusammenbruch des Proletariats, der Kampf für Brot und Freiheit der Kampf gegen die Kapitalisten und ihren Machtapparat, die Beseitigung des mörderischen faschistischen Terrors kann nur im schärfsten Gegensatz zur „Eisernen Front“, nur durch föhne Massenaktionen des revolutionären Proletariats erfolgen.

Darum lautet die dringende Aufgabe in der gegenwärtigen Situation: Schließt überall in ganz Deutschland die rote Arbeiterfront!

Es gilt, die Millionenreihen des deutschen Proletariats zu einer unüberwindlichen Macht zusammenzuschließen. Es gilt, in allen Betrieben, an den Arbeitsnachweisen, in den proletarischen Wohnvierteln unüberwindliche Kampfergebnisse unter den roten Fahnen des Sozialismus gegen die bürgerliche Diktatur und ihre Helfershelfer anzubieten.

Unter Führung roter Einheitsausschüsse, gestützt auf den roten Massenstreik, gilt es, die Kraft der Feinde zu brechen

Alle revolutionären Arbeiterorganisationen, alle wirklich proletarischen Massenorganisationen müssen sich auf dieser Grundlage jetzt zusammenschließen. Alle Kräfte müssen eingesetzt, alle Reserven mobil gemacht werden, um den Klassenfeind und seine Helfer zu besiegen. Der Hauptfeind im Klassenkampf — das ist der Kapitalismus! Der Hauptfeind in den Reihen der Arbeiterschaft — das sind die sozialdemokratischen Handlanger des Kapitalismus, die das Proletariat spalten, betrügen und unterdrücken!

Getreu dem Appell der Kommunistischen Partei an alle Arbeiter der Sozialdemokratie, des Reichsbanners und der Gewerkschaften wiederholen wir in dieser Stunde: daß sich die große Sache der Einheitsfront nicht auf den engen Rahmen der Organisationszugehörigkeit beschränkt. So scharf, so unverfälscht wie gegen die sozialdemokratischen Führer kämpfen, so aufrichtig und brüderlich reichen wir den sozialdemokratischen Arbeitern, die unter der gleichen Not leiden wie wir, die Hand zum gemeinsamen Kampf.

An alle Klassenossen, an alle sozialdemokratischen, freigewerkschaftlichen, parteilosen, heimlichen, unorganisierten Arbeiter und Angestellten, an Männer und Frauen, an Jungen und Erwachsene, — an die ganze proletarische Klasse ergeht der aufrüttelnde Ruf:

Hinein in die rote Arbeiterfront!

Brüning, Seydewitz und Hitler — diese drei Namen sind nur der Ausdruck für drei verschiedene Schattierungen der bürgerlichen Diktatur, die sich in allem Wesentlichen einig sind: in der Aufrechterhaltung des Kapitalismus, in der Durchführung der faschistischen Diktatur, in der Todesinständigkeit gegen die proletarische Revolution, in der Bestrafung und Entrechtung der Arbeiterschaft. Die „Eiserne Front“ ist nichts als ein fadenhäutiger Deckmantel für die Durchführung der reaktionären Katastrophepolitik.

Die rote Arbeiterfront kämpft für folgende Forderungen:

Gegen jeden Pfennig Lohn-, Gehalts- und Unterfügungsabbau, für höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen!

Massenaktionen für Arbeit und Brot!

Für die Forderungen der Erwerbslosen und aller Notleidenden!

Ausgesprochene proletarische Demonstrationen, Versammlungen, Koalitionen- und Pressefreiheit!

Beseitigung aller Notverordnungen!

Roter Massenselbstschutz, gegliedert in Betriebs-, Erwerbslosen- und Häuserblockformationen aus Arbeitern aller Richtungen, um den faschistischen Terror zu brechen!

Sofortige Aufhebung des Verbotes des Roten Frontkämpferbundes!

Einstellung aller öffentlichen und privaten Tributabgaben!

Der einzige Ausweg des Proletariats ist ein freies Sozialistisches Rätedeutschland!

Arbeiter und Arbeiterinnen! Schließt unter diesen Forderungen überall die rote Einheitsfront! Bildet im Betrieb, am Arbeitsnachweis, im Wohnbezirk rote Einheitsausschüsse!

Entfernt eine mächtige Versammlungswelle der roten Arbeiterfront!

Veranstaltet Tausende und Zehntausende von Versammlungen unter dieser Losung sowohl in allen Betrieben, Gewerkschaften, Stempelstellen als auch in allen Orten und Wohnbezirken! Schickt jede einzelne dieser Versammlungen gegen jeden nationalsozialistischen Ueberfall! Erhebt die Stimme der roten Einheitsfront in den Versammlungen der Gewerkschaften, der Sportorganisationen und des Reichsbanners in allen Organisationseinheiten der „Eisernen Front“! Entlarvt die Führer der „Eisernen Front“ als die Schrittmacher des Faschismus! Enthüllt ihre betrügerischen Manöver! Führt die rebellierenden Anhängermassen der „Eisernen Front“ in geschlossenen Gewerkschaften zur roten Arbeiterfront!

Es lebe die rote Arbeiterfront im Kampfe gegen die Brüning-Seydewitz-Diktatur und gegen den Hitlerfaschismus, im Kampfe gegen alle Feinde und Verräter des deutschen Proletariats!

Arbeiter-Braunschweig streift gegen Naziterror!

Alle Betriebe geschlossen stillgelegt — SPD- und KPD-Proleten marschieren zu Zehntausenden gemeinsam gegen Klages und die Nazimörder — Schwere Zusammenstöße mit der Nazipolizei

(Eig. Drahtmeld.) Braunschweig, 28. Januar.

Die Arbeiterfront Braunschweigs gestaltete die heutige Besetzung des von den Nazis ermordeten Jungbannernamens Erich Meyer zu einer gewaltigen Streik- und Kampfdemonstration gegen die Nazimörder und für die Forderungen der roten Arbeiterfront. Gekennzeichnet waren die Gewerkschaften unter dem Druck der allgemeinen kommunistischen Streikparole gezwungen, für heute ab 2 Uhr mittags den einflügeligen Proteststreik zu beschließen. In allen Großbetrieben wurde der Streik geschlossen. Arbeiter unter revolutionärer Führung schon eine Stunde früher in den Streik. Es wurden demonstrierte Arbeiter zum Friedhof. Nach der Stunde trafen sich die Arbeiter zum Friedhof. Die SPD-Führer erschienen mit Plakaten. In ihren Ansprachen am Grab fiel kein Wort gegen den Naziterror, aber auch kein Wort für die „Eiserne Front“. Sofort nach dem letzten Redner legte die Reichsbannerleitung ein, um den kommunistischen Sprecher am Reden zu verhindern. Er nahm im Spruch der kommunistischen Redner vor den Zehntausenden, die die Grabstätte nicht verlassen. Sein Appell wurde begeistert aufgenommen. Derselbe lautete:

Kein Wort der SPD-Führer gegen die Nazis

Braunschweiger Arbeiterkollektive zeigten am Tage der Besetzung des Jungbannernamens Meyer ihre Trauer und ihren Kampfwillen durch Fahnen und die Klages-Polizei von ganz Braunschweig land kilometerweit vor dem Friedhof in Alarm. Es war Umstellung gegeben, bei Zusammenstößen sofort blauf zu stehen. Zehntausende Braunschweiger Arbeiter aus allen Betrieben und Stadtteilen riefen nach dem Friedhof. Die SPD-Führer erschienen mit Plakaten. In ihren Ansprachen am Grab fiel kein Wort gegen den Naziterror, aber auch kein Wort für die „Eiserne Front“. Sofort nach dem letzten Redner legte die Reichsbannerleitung ein, um den kommunistischen Sprecher am Reden zu verhindern. Er nahm im Spruch der kommunistischen Redner vor den Zehntausenden, die die Grabstätte nicht verlassen. Sein Appell wurde begeistert aufgenommen. Derselbe lautete:

„Das Zentralkomitee, die Bezirksleitung Braunschweig und die Unterbezirksleitung Braunschweig der SPD entfanden dem jungen ermordeten Reichsbannermann, Genossen und antifaschistischen Kämpfer den letzten brüderlichen revolutionären Gruß, mit dem Beschreiten und Gelöbnis, seinen Tod mit der Herrschaft der roten Arbeiterfront gegen den Faschismus zu beantworten!“ Hier riefen die Reichsbannerführer die Nazis einjagen und

Rechtskollektive verhafteten — vergeblich — den kommunistischen Redner zu verhaften.

Ein unübersehbarer Zug

Die Massen bildeten dann einen unübersehbarer Zug, der unter dem Gelang der „Internationales“ und fortwährenden Parolen gegen den faschistischen Terror nach der Stadt zurückzog. Hierbei kam es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei, wobei ein Arbeiter durch einen Schießhieb schwer verletzt wurde. Nationalsozialistische SA-Mannschaften schossen in den Zug, die Geschäfte der Hitlerjugend wurden von den erditterten Arbeitern mit Steinen bombardiert. Bis in die späten Abendstunden fanden in Braunschweig Demonstrationen statt. Einem hitlerischen Spektakel gegen die revolutionäre Arbeiterfront wurden die Schaulustler ebenfalls zertrümmert.

Der gestrige Tag stand in Braunschweig nicht im Zeichen der Nazifaschisten, nicht im Zeichen der „Eiserne Front“, sondern die SPD-Arbeiter fanden zur unübersehbarer roten Arbeiterfront unter Führung der SPD.

Wie Hitler an Krupps Tafel schlemmte

Die „Rote Fahne“ veröffentlicht die Speisekarte des Suppers, das die 700 Industriellen und Bankiers in Düsseldorf bei Hitler und Goebbels am 21. März 1934 empfangen erschienen waren, spekulieren. Das Supper kostete 21 Mark (pro Person) und ohne dazu gereichte Weine und wurde in folgender Reihenfolge serviert:

SPEISEKARTE

1. Caviar Beluga Malossol
2. Austern Imperiales
3. Gemischte Vorspeisen
4. Kräftbrühe mit Gemüseeinlage
5. Rheinsalm gekocht mit Anchovistunke und Champkartoffeln
6. Kalbskotelette, im Ofen gebacken, mit Spinat und Bratkartoffeln
7. Sahneeisshuppen

Hört es, legt es, ihr 6 Millionen Erwerbslosen, die ihr mit euren darbenenden und hungernden Angehörigen ein Drittel des deutschen Volkes seid. Die Hitlerfabrikanten, die Nazifaschisten und Bankiers verzeihen an einem Abend — und das ist für sie nichts besonderes — soviel Geld, wie die meisten von euch — bestenfalls — in zwei Wochen bekommen.

Wir fragen euch, die Arbeitlosen, die Mittelständler, ihr eifrigen Schulkinder, könnt ihr euch vorstellen, daß die Führer der kommunistischen Partei, eines der Genosse Thälmann, jemals mit den schändlichen Kollaboranten so wie Hitler und Konjunktur an einem Tisch sitzen würden?!

Diese Speisekarte der Freunde Hitlers ist ein Dokument der Fier, wenn es in dieser Zeit des bittersten Volksleids gut geht und wer sich an der Spitze des Reichstags und des immer mehr verelendeten Mittelstandes mäht.

Ich hoffe kann jedes Wort Hitlers unterschreiben

Die zentralistische „Kölnische Volkszeitung“ bringt am 28. Januar einen Bericht über die Rede Hitlers vor den Großkapitalisten in Düsseldorf. Der Bericht behauptet alles, was bisher schon die kommunistische Presse ermittelte hat.

Hitler sprach sich sowohl für den stärksten Lohnabbau, für den Abbau aller sozialen Unterstufen, für die

wach weitgehendere Heranziehung der kleinen Bauern zu den Staatsfinanzen, wie für die Rotverordnungslosigkeit Bräunings aus.

Es genügt, wenn wir in diesem Zusammenhang der Arbeiterschaft mitteilen, was nach der „Kölnischen Volkszeitung“ der Großkapitalist Erik Thälmann zu den Erklärungen von Hitler sagte. Er hat nach diesen Bericht erklärt:

„daß er und seine Freunde alles das, was Hitler unterschreiben will, unterschreiben können.“

Früh Thälmann, der nicht nur in der deutschen Presse, sondern auch in der Presse des Auslandes die Unterstützung der Arbeitlosen und Kleinrentner und Verelendeten bezeichnet hat, dem der bisherige Lohnabbau noch lange nicht genug ist, kann also jedes Wort Hitlers unterschreiben. Thälmann beschrieb jedes Wort Hitlers unterschreiben, weil Hitler versprochen hat, alle Wünsche seiner großkapitalistischen Geldgeber zu erfüllen.



Das Hitler: „Was Brot ich esse, des Lied ich sing!“

Nazis fürchten Entlarvung ihrer Bauernfängerei

(Eig. Meldung.) Frankfurt, 28. Januar.

In einem „Tagesbesuch“ des höchsten Führers der NSDAP vom 28. Januar hat der Gauleiter der deutschen Nationalsozialisten den „stärksten Kampf“ gegen die kommunistische Partei angeordnet, der es in immer stärkerem Maße angeht, bei den wertvollen Bauern das demagogische Spiel der Nationalsozialisten zu entlarven.

Der Gauleiter fordert die Bauernschaft auf, daß sie geschlossen die marxistischen Versammlungen besuchen sollen und dort gegenüber der marxistischen Verelendungspolitik die nationalsozialistische Agrar- und Betreuungs-politik vertreten sollen.

Ausgerechnet in Hessen, der Geburtsstätte des Vorheimers Dokuments, das in nicht mißverständlicher Weise die wirtschaftliche „Agrar- und Betreuungs-politik“ der Nationalsozialisten auf

zeigt, wegen dieser Bauernbetreiber die Bauernschaft gegen die Kommunisten zu heben.

Doch die wertvollen Bauern lassen sich nicht täuschen, verpirschen am eigenen Leibe, der mitleidige „Wortlenkungs-politik“ treibt, sie durch die Praxis, daß die Nationalsozialisten (Schäferlingen, Braunschweig) die kapitalistische Verelendungspolitik einzig unterstützen. Die Kommunisten werden sich durch keine „Tagesbesuche“ abhalten lassen, den Rechten des Kapitals, den Freunden der Großgrundbesitzer, die Masse vom Gehalt zu reißen.

Kommunisten kämpfen für die Arbeitslosen

Zwei Remscheider Stadtverordnete verhaftet

(Eig. Ber.) Remscheid, 28. Januar.

Bei der Aussprache über die kommunistischen Forderungen zur Winterhilfe im Remscheider Stadtparlament kam es am 26. Januar zu erregten Auseinandersetzungen. Als eine Genossin, die zum Thema „Winterhilfe“ sprach, eine Reihe von Sätzen, die die Winterhilfe ausgegeben hatte, wie zerschnitten kopierten, alle beschimpfte Danksagen. Darauf kam es zu Stuhlrennen. Polizei erschien im Saal und nahm zwei Genossen der kommunistischen Stadtverordneten-fraktion fest.

Der zweite Fünfjahrplan in kapitalistischer Beleuchtung

Als vor dreieinhalb Jahren die Zahlen des ersten Fünfjahrplans veröffentlicht wurden, sprach die gesamte kapitalistische Presse von einer Utopie, von etwas Unrealisierbarem. Der Sozialismus der Arbeiterfront der Sowjetunion unter Führung der kommunistischen Partei hat diese „Utopie“ nicht nur zur Wirklichkeit gemacht, sondern weit überholt. Der erste Fünfjahrplan wird in vier Jahren vollendet sein. Wir befinden uns im letzten Jahr des ersten Fünfjahrplans. In die wichtigsten Zahlen und Daten des ersten Fünfjahrplans sind bereits bekannt. Wie urteilt die kapitalistische Presse heute? In einem Artikel „Der zweite Fünfjahrplan“ schreibt das „Berliner Tageblatt“:

„Der erste Fünfjahrplan, der die Sowjetunion aus einem reinen Agrarland in ein hochentwickeltes Industriegebiet verwandelt hat, geht seinem Ende entgegen. Langsam beginnen sich am Horizont der russischen Wirtschaft die Konturen des zweiten Plans abzuzeichnen.“

„Nebeneinander zur Bekämpfung des zweiten Fünfjahrplans heißt es da wörtlich: „Am Jahre 1937 soll es (die Sowjetunion) imstande sein, ungefähr anderthalb mal soviel zu produzieren, wie Amerika, das größte Industrieland der Welt...“

„Der zweite Plan soll nicht mehr wie der erste „erzwingt“ werden. Er legt den Verbrauch der Bevölkerung an Butter, Fleisch, Gemüse, Milch und Getreide bereits im Jahre 1938 auf das Niveau des Fünfjahrplans fest. Die wesentlichen Konsumgüter pro Kopf an, gleichzeitig sollen die Kommunen die schwere Aufgabe lösen, durch Erziehung von Neubauern die Wohnungsnot bis dahin zu liquidieren...“

„In der Landwirtschaft sind noch größere Umwälzungen geplant. Der Hauptgrundbesitz des neuen Planes heißt: „Bemerkung der landwirtschaftlichen Betriebe in „Getreidefabriken“, hundertprozentige Mechanisierung, völlige Aufhebung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land...“

Dieser Plan stellt den Versuch dar, die Grenzen der heutigen kapitalistischen Technik zu überschreiten, die klimatische und landwirtschaftliche Struktur Russlands zum Teil grundlegend zu verändern.“

Hier wird also von kapitalistischer Seite gegeben, daß der erste Fünfjahrplan eine reale Tatsache ist und sich der Vervollständigung nähert. Es werden die ungeheuren Kosten, die für die nächsten fünf Jahre vorgesehen sind, belohnend hervorzuheben, ohne daß sich auch nur Spuren einer Zweifelhaftigkeit zeigen an, daß die gesamte kapitalistische Presse vor dreieinhalb Jahren anlässlich des ersten Fünfjahrplans an den Tag legte. Zum Schluß des Artikels heißt es: „Die Attributen für den neuen Plan sind der abgegrätzte Reichtum eines riesigen Landes und der feste Wille von Millionen Menschen.“

Große Polizeiaktion gegen Stuttgarter Parteihaus

(Eig. Drahtm.) Stuttgart, 28. Januar.

Gegen die Stuttgarter KPD wurde heute abend eine große Polizeiaktion durchgeführt. In den Abendstunden wurde pünktlich die Polizei mit mehreren Hebefalkenautos vor dem Parteihaus vor. Die Besuche des Hans Hans und der Partei alle auch im Parteihaus anzuweisen Personen, einschließlich des technischen Personals. Vor dem Parteihaus und in den umliegenden Straßen sammelten sich sofort große Mengen von Arbeitern an, gegen die Besetzung des Parteihauses protestierten. Die Polizei verbot die Menge zu zerstreuen. Die Demonstration konnte aber nicht unterdrückt werden. Das Parteihaus ist polizeilich geschlossen.

kurze politische Meldungen

In der Hamburger Arbeiterfront kam es am Mittwoch zu schweren Zusammenstößen. Die Immunitätsaufhebung zahlreicher kommunistischer Abgeordneter, die vom Senat beantragt war, wurde schließlich mit 72 gegen 70 Stimmen abgelehnt.

Der Außenminister der Sowjetunion, Genosse Litwinow, der sich auf der Reise zur Genfer Abrüstungskonferenz befindet, hatte gestern Unterredungen mit dem Reichsminister des Innern und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Hilborn, über schwerwiegende politische Fragen.

Der sozialdemokratische Reichstagspräsident Lohse verhandelte gestern mit Weizsäcker über die Reichstagskonvention, die sich notwendig macht, wenn eine Einigung über die Hindenburg-Kandidatur erzielt werden soll.

Die Reichsregierung beschließt ein besonderes Gesetz herauszugeben, nach dem eine Auswahl von Betriebsräten auf der Niederlegung der Ämter nicht erfolgt. Angst vor der KPD!

Die Wiener Universitäts ist gestern wieder geschlossen worden, da die Nazis wilde Straßendemonstrationen veranstalteten.

In dem Naumburger Prozeß gegen zwei Gymnasialisten wegen fortgesetzter Raubüberfälle wurde die beiden zu je drei und zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt.

Parteizellen! Jetzt aufgepackt!

Am Sonnabend, dem 20. Januar

Massenabstellungen der Presse der Volksfront!

Tonnabend und Sonntag Großwerbetage!

Organisiert den Einzelaufmarsch (Anforderungen sofort beim Verlag)

Jede Zelle gewinnt neue Leser für „Klassenkampf“ und „Mitteldeutsches Echo“

Parteilosenferenzen Moskau und Leningrad an Stalin

Moskau, 28. Januar. In der Begrüßung, die die Moskauer Bezirks- und Stadtkonferenz der KPdSU an den Genossen Stalin gerichtet hat, heißt es:

Namens einer 400 000köpfigen bolschewistischen Truppe und namens der Werktätigen des ganzen Gebietes grüßt die Moskauer Bezirks- und Stadtkonferenz in Dir den Führer der Leninischen Partei und der Komintern, den Theoretiker des Marxismus-Leninismus, der das große Werk von Marx, Engels und Lenin fortsetzt. Die Partei des Kommunismus hochhaltend, wuchs und erstarkte die Partei Lenins in den Klassenkämpfen gegen die Bourgeoisie, in dem unerschütterlichen Kampf gegen die Feinde innerhalb der Arbeiterbewegung, im Kampf an zwei Fronten innerhalb der Partei, in allen Stadien ihrer Entwicklung. Unsere Partei hat in ihren Reihen die eiserne Einheit gewahrt, indem sie den konterrevolutionären Trozkismus und den Rechtsopportunisten niederlag und somit die welthistorischen Erfolge des Sozialismus, die die Werktätigen der ganzen Welt zu einem noch entscheidenderen Kampf für den Kommunismus begeistern, gesichert.

Deine Führung des Klassenkampfes des Proletariats, Deine theoretischen Arbeiten sind vorbildlich bei der Anwendung der marxistisch-leninistischen Methode der Vereinerung der Theorie mit der sozialistischen Praxis, sind zu einem Vorbild der konsequenten Führung geworden. Unter Deiner Führung hat die Partei die Bürgerliche Theorie des Trozkismus und der Unmöglichkeit des Sieges des Sozialismus in einem Land zertrennt und den Kulakentheorien der Rechten einen vernichtenden Schlag verleiht.

Das Kulakentum als Klasse auf der Grundlage der durchgehenden Kollektivierung zu liquidieren — diese Lösung, die Du aufgestellt hast und die von der Partei erfolgreich durchgeführt wird, ist von welthistorischer Bedeutung, ist ein richtiger Beitrag für die Schaffung des Marxismus-Leninismus. Deine historischen Leistungen sind ein Vorbild für die Millionen der Werktätigen unseres Landes geworden. Die treue Stütze des Leninischen KPdSU — die Moskauer Organisation der KPdSU — verdankt Dir, daß sie auch weiterhin ein unerschütterlicher Feind des rechten und „linken“ Opportunismus, des Reformismus und des launen Liberalismus und ein aktiver Kämpfer für den Sozialismus und für die proletarische Weltrevolution sein wird.

In der Begrüßung, die die Leningrader Konferenz der KPdSU an den Genossen Stalin gerichtet hat, heißt es u. a.:

In diesen Tagen sind 20 Jahre vergangen, seitdem Du in das Jahr der bolschewistischen Partei, der Partei Lenins, dem Du seitdem ununterbrochen angehörest, aufgenommen wurde. In Deiner Person gründen wir Leningrader Bolschewisten namens Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen der ersten Stadt der proletarischen Diktatur den größten Fortschritt des Weltes Lenins, des ruhmreichen Führers des Weltproletariats. Indem Du die größten Probleme des sozialistischen Aufbaus und der kommunistischen Weltbewegung mit außerordentlicher Gründlichkeit bearbeitest, hast Du die revolutionäre Theorie von Marx und Lenin, die Kampflinie der Millionenmänner in ihrem heldenhaften Kampf für den Sozialismus, auf eine neue, höhere Stufe.

Wollarbeiterstreik in England

Großer Erfolg der A.S.D.

London, 28. Januar. In einer von den Gewerkschaften organisierten Streikaktion beschloßen die Arbeiter von Hartley mit einer Stimmensmehrheit von 10 zu 1 gegen die Einschränkung des Mehrschichtsystems und den Lohnabbau in den Streik zu treten.

Die Reformisten waren gegen den Streik. In der Abstimmung haben sich die Arbeiter für die Parole der A.S.D. entschieden.

Die Streikaktion der britischen Weltreichs soll am 19. Juli stattfinden.



A-SCHARRER
Der große Befrug

(Copyright by Agis-Verlag, Berlin-Wies.)

43. Fortsetzung.

„Wie? Ich höre euch doch nicht?“
„Aber natürlich hört ihr! Wir haben etwas Wichtiges zu erledigen.“

„Diese mit lauterem Bestimmtheit hingeworfene Antwort Sidus kam ihm so unerwartet, daß er völlig sprachlos in die Küche zurückwich.“

„Was wolltet du denn da brauchen?“ fragte ihn Margot.
„Gest du diese Gähne einen Dreck an! Ich kann denn doch nicht einmal Herr in meiner eigenen Wohnung? Freiheit ist was! Das hätten wir uns erlauben sollen! Wir hätten eins aufs Maul gekriegt, daß uns die Backzähne in'n Hals geflogen wären!“

„Schrei doch nicht! Ich habe das doch gar nicht so gemeint, wie du das aufgefaßt. Was sollen denn die jungen Leute denken?“
„Ist mir ganz egal! Woher? Ich denn hier in Schlafstube? — Soll wohl noch unterm Tisch kriechen, damit ich ja nicht höre? — Freiheit, so was!“

Sidus Genossen verabschiedeten sich. Keiner öffnete, wie sonst immer, die Küchentür, um „Gute Nacht“ zu wünschen. Auch Sidus kam nicht in die Küche. Nach einer Weile ging Margot zu ihr in die Stube.

Sidus ordnete Material in Mappen. Als sie aufblitzte, sah Margot, daß sie geweint hatte.

„Du weinst doch, wie er ist. Hüte dich auch ein Wort gönnen können. Gest doch vernünftig, Sidus. Er ist doch auch, auf seine Art, nicht falsch!“ sagte Margot bittend.

„Doch, Mutter! Auf seine Art? Was heißt das? Auf diese Art ist auf dir Holz gehakt worden, solange du lebst. Ich mache das nicht mit. Soll ich noch Abbitte leisten für diese Unverschämtheit? Wieder geh' ich!“ Ihr Gesicht war blaß, doch hinter dieser Blässe hüpfte ein Zucken um den Mund, das dieselbe Entschlossen-

die Sowjetunion protestiert gegen die Kriegstreiber!

Charbin unter Artilleriefener

Japanische, amerikanische und englische Truppen in Schanghai mobilisiert

Mukden, 28. Januar. Charbin wurde unter japanischer Artilleriefener genommen. Japanische Bombenflieger kreisen über der Stadt.

Bei den gestern in Charbin einmarschierten Truppen handelte es sich um die chinesische Marine, über die der im japanischen Sold stehende General Sijoa das Kommando führt. Diese Truppen besetzen sämtliche öffentlichen Gebäude in Charbin. Sie sind als die Vorposten der japanischen Armee zu betrachten. Als sie mit Soldaten des Bahnhofs der Cichinabahn ins Gefecht kamen, griff japanische Artillerie ein.

Schanghai, 27. Januar. Japan hat den chinesischen Behörden in Schanghai ein neues Ultimatum mit Sanktionsforderungen überreicht. Das Ultimatum wurde sofort bedingungslos angenommen. Ueber die Einzelheiten wurde das Ständebuch verhängt.

Ein japanisches Bombengeschwader ist in Schanghai einetroffen. Zwei weitere Geschwader werden noch erwartet. Neben den japanischen Kriegsschiffen liegen englische, amerikanische und französische Kreuzer im Hafen, zwei englische Infanterieregimenter und ein-tausend amerikanische Soldaten stehen in Bereitschaft.

Japanische Besatzsoldaten haben im Hafen von Schanghai Schienenräben ausgeworfen.

Auf Befehl des japanischen Oberkommandierenden haben die chinesischen Zeitungen „Republican Daily News“ in Schanghai und „Peking Leader“ in Peking ihr Erdröhen eingestellt.

Die amerikanische Regierung hat sich an England gewandt, um eine „gemeinsame Aktion“ beider Mächte in Schanghai zu erzielen. Diese Aktion soll darin bestehen, „China an einem un-bekanntenen Schritt (1) zu hindern, der von Japan mit der Festlegung der Botschaft beantwortet werden könnte“ (11) „Das Telegramm“ gibt der Meinung Ausdruck, daß England gegen die Besetzung des Schanghaier Chinesenquartiers durch Japan nichts sagen kann, weil „England im Jahre 1927 leidet durch die Besetzung dieses Viertels einen Präzedenzfall geschaffen“ habe.

Sowjetgebiet blodiert

Schanghai, 27. Januar. Die Militärbehörden der Kuomintang beschloßen den Kanon Saumst nördlich von Hankau, der gegenwärtig von roten Truppen besetzt ist, zu blockieren. Die Regierungstruppen erhielten den Befehl, jeden Verkehr zu unterbinden und keinen Nahrungsmitteltransport nach diesem Bezirk durchzulassen.

44 Todesurteile durch Standgericht

Der weiße Terror in Polen raft

Warschau, 28. Januar. In der kurzen Zeit, seitdem die Standgerichte eingeführt worden sind, wurden 44 Todesurteile gefällt. Um Klaffen für den weißen Terror zu schließen zu können, werden sie der Spionage beschuldigt, obwohl bei keinem der bisher beurteilten Spionagefälle nachgewiesen werden konnte.

Nachdem die Arbeitgeber im nordfranzösischen Kohlenbergbau die Beträge zum 1. Februar gefordert und eine 10prozentige Lohnherabsetzung fordern, haben heute auch die Unternehmer des Loirebeckens die Beträge zwecks Lohnherabsetzung gefordert.

Zusammenstöße in Indien

Bombay, 27. Januar. Anlässlich der Kundgebungen zum „Unabhängigkeitstag“ kam es in Bombay und Kalkatta zu großen Demonstrationen und Zusammenstößen. 200 Personen wurden verhaftet. In Patna wurde die Polizei mit einem Steinhaufen empfangen. Auf den Senates-Sprech wurde ein Un-fall verübt.

Die Schuldigen werden bestraft

Der Prozeß gegen leitende Eisenbahner in Moskau

Moskau, 26. Januar. Am Prozeß gegen die schuldigen Eisenbahnanbeamten an der Eisenbahnstrecke von Koffin wurden fünf Eisenbahnbeamte zu Gefängnisstrafen von 3 bis 10 Jahren unter Überrennung der Wehrstrafe, drei Angeklagte zu ein-einhalb Jahren Gefängnis verurteilt und drei Beamte freigesprochen.

Der Prozeß fand unter hiesiger Beteiligung der Moskauer Arbeiterschaft statt. Die Ursache des Eisenbahnunglücks wurde von öffentlichen Ankläger, dem Genossen Katanjan in der un-genügenden Arbeitsdisziplin des Betriebspersonals der Eisenbahn Moskau-Kalan festgestellt. Genosse Katanjan

teilte die Angeklagten in drei Gruppen: Die erste Gruppe ist sozial nicht schuldig, die zweite verdient höchstens Haft, die dritte nicht. In Bezug auf die erste Gruppe bittet er um Freispruch. Für die zweite Gruppe fordert der Staatsanwalt bedingte Beurteilung. Für die dritte Gruppe fordert der Staatsanwalt strenge Maßnahmen. Unter dem förmlichen Beifall des ganzen Saales schloß Genosse Katanjan: „Wir müssen sie außerhalb der Reihen der Werktätigen, außerhalb der Teilnehmer des großen Aufbaues stellen. Wir werden ohne sie zu unserer proletarischen Diktatur, zur Kommune, kommen.“

Regierungstrife in Oesterreich

Wien, 27. Januar. Die Regierung Bresch ist zurückgetreten. Bundespräsident Mikas hat die Demission angenommen und Buresch mit der Regierungsbildung beauftragt.

Der Rücktritt hat sowohl innen als auch außenpolitische Gründe. Die Seipel-Klasse, die den Sturz der Regierung herbeigeführt hat, erhebt ein sozialistisches Regime mit französischer Orientierung, während der bisherige Außenminister Schöber demamtlich die Jollansionspolitik mit Oesterreich vertreten und Schiffbruch erlitten hat.

Massenprotest gegen Liebtnecht-Mörder

Norwegische Arbeiter fordern Ausweisung Pflug-Hartungs

Oslo, 28. Januar. Der kürzlich aus Schweden ausgewiesene Mörder von Karl Liebtnecht und Nola Luxemburg, der Hauptmann von Pflug-Hartung, hat eine Zuflucht in Norwegen gesucht. Seine Ankunft in der norwegischen Hauptstadt hat die größte Erregung in der norwegischen Arbeiterpartei verursacht. Unter Führung der kommunistischen Partei haben bereits in mehreren der größten Städte, darunter auch in Oslo und Stavanger, große Protestkundgebungen der Arbeiterpartei stattgefunden. In diesen Versammlungen wurde die Ausweisung des Liebtnecht-Mörders, der sich in Schweden aktiv an der faschistischen Bewegung beteiligt hatte, von den Massen verlangt.

heit verriet, wie das selbstbewusste Lächeln, als sie Weihnachten mit Clemens auf Fahrt ging.

„Komm in die Küche. Sei nicht so empfindlich, sonst bekommst du es noch mit mir zu tun!“ Margot sagte das absichtlich laut, daß Albert es hören sollte. Es sollte ihnen wie ein Scherz wirken, was nicht gewiß, auf diesen Scherz einzugehen. „Ich habe noch etwas zu schreiben“, antwortete sie. „Das muß noch fertig werden.“

Herbert grub mit anderen Jungen und Männern auf dem südlichen Schuttblabladepark am Betriebsbahnhof. Die autage-förderte Ausbeute verkaufte er in Altkleidern, die wie Wolle aus der Erde schollen. Er grub mit einem Eiser, als wäre er mit Muttern Kartoffeln „hoppeln“.

Während der Ferien brachte er täglich so viel Brennholz als Mutter benötigte, um Essen zu kochen. Eifen bekam er immer gleiche Pfund täglich zusammen, manchmal viele Pfunde, wenn er ein altes Bügellein, zerbrochene Zerbringe, ein Schloß oder einen alten eisernen Topf fand.

Das Oberfeld für die Schuhe, die Mutter trug, kamme von dem Hinterteil einer alten Reithose, die Herbert fand. Zusammen mit dem Treibriemenleder von Clemens kam Mutter zu hohen Schuhen, die sie infolge ihrer Sentimente benötigte.

Doch die Golbgräber gruben nicht nur wegen des Holzes oder des Eisens; das nahmen sie mit, weil es ihnen nur einmal in die Finger kam. Kupfer, Messing, Zinn, Zinn; das sollte die Ausbeute erst ergiebig machen. Das ist eine mühselige Arbeit, eine Arbeit, bei der derjenige am ehesten verzweifelt, der immer nur an das „Gold“ denkt. Herbert verzweifelte nicht. Er rechnete mit ein Kartenpieler, der getwellig noch Reich verfolgt wird. Alle Wasserleitungsventile, zerbrochene Kupferhähne, Bleirohre, Zinnhähner aus Messing, alte Gewichte und Kompass, das lummierte sich und entwertete nicht. Die Schornsteine fliegen mit dem Dollar. Sein interesselastiger Fund war eine Aempechlo. Als er, jähwund und schwach, in die Küche neben seinem Stuhl stand und die verrostete Parabolkumpelpote unter seiner Joppe hervorzog, lachten alle laut auf.

Albert lachte nicht. „Wenn es nach mir ginge, hörte diese Schweinerei ja auf. Aber man kann ja sagen, was man will, es macht doch schieber, w aser Mill“ brumme er.

Herbert glaubte an diesem Tag einen besonderen Grund zu haben, daß die Eltern sich mit ihm freuten. Er hatte am Betriebs-

bahnhof zweimal seinen Handwagen voll Steinpfosten geladen, die beim Verladen über den Zaun gefallen waren.

Margot teilte mit ihren Kindern das Leben wie es war, und die Kinder teilten mit ihr ihre Sorgen. Da wuchs aus dem kleinsten Erlebnis des einen oft gemeinsame, verbindende Freude. Albert fand den Veränderungen von Verhältnissen und Menschen abnehmend gegenüber. Er hielt die „böse Zeit“ für eine anormale, vorübergehende Erscheinung. Sein Urteil war kurz und bündig: „Verdrü!“

Unter den Betten lag täglich eine Menge herausgefallenes Seegras und verstaubte, wenn Margot es heroorfegte, die ganze Stube. Die Matratzen waren alt und zerlegen, die Bezüge zer-rissen und so müde, daß die eingeleigten Stühle immer wieder von neuem ausrissen. Margot verfluchte das von oben eingeleigte Dach mit Lumpen und Säden auszulassen. Doch Albert warf sich so mit hellem Hohn und Her, daß schon in einigen Tagen der so mühsam gefüllte Bezug von neuem durchgerissen war und die Füßen unten durchgingen. Albert lag dann in dem Dach wie in einer Säng-matte. Doch er nicht ganz durchdrach, verdrübbete der unter das Bett gefallene Werkzeugkasten.

Margot vertauschte die Matratzen, und Albert war mit Margots Matratze in einigen Wochen so weit, wie mit der, die Margot für sich wieder mühselig zusammengeheftet hatte. Margot wog 70 Pfund weniger als Albert und schlief, oder lag vielmehr ruhiger. Ein Mensch, der selbst wieder in Drönung bringen muß, was unter seinem Körper aus den Füßen geht, heißt sich vor.

Diese verfallenen Matratzen und Matratzen waren außerdem aus-geschnittene Bewältigten für die nun in den heißen Sommer-monaten lauernde aufzunehmenden Bangen. Margot konnte do-doggen nicht Gefährliches unternehmen, denn das Herausschneiden der Matratzen, um die Feder in den Bettstellen auszubrennen, der-urteilte immer von neuem eine Staub- und Dreckwolke und war außerdem völlig zwecklos. Die Bangen lagen ja auch in den Matratzen und nicht nur in den Bettstellen.

Sidus schlief in der Küche und Herbert in der Stube auf einem „Ziehharmonikabett“, vor das Margot einen Vorhang von Schran bis zur Wand gezogen hatte. Albert spielte nichts von Bangen. Wenn Margot, der Verzweiflung nahe, aufstand, um mit der Taschenlampe die Judrinahäfen zu halschen, schlief Albert wie ein Bär.

(Fortsetzung folgt)

Rund um den Erdball

Dem Imperialismus geopfert . . .

Die 60 Matrosen im U-Bootsfarg ersickt

Alle Aussicht auf Rettung der Mannschatz von „M 2“ aufgegeben

London, 28. Januar. Nach offizieller Meldung der englischen Admiralität muß die Hoffnung, die Mannschatz des gesunkenen Unterseebootes „M 2“ noch in letzter Minute retten zu können, so gut wie aufgegeben werden.

Wie die Admiralität am Mittwoch noch spät abends mitteilte, haben die Minensuchboote zwei weitere Gegenstände auf dem Meeresgrund festgestellt. Es wurden verschiedene Taucher heruntergelassen; infolge der hohen Flut gelang es jedoch keinem der Taucher, den Meeresgrund zu erreichen. Am Mittwoch abend ging das Minensuchboot „Edworth“, das mit den modernsten Tauchereinrichtungen versehen ist, mit mehreren Tauchern an Bord von Portsmouth in See, um die Taucharbeiten während der Nacht fortzusetzen.

Nach den letzten Nachforschungen scheint festzustellen, daß sich an Bord des untergegangenen Unterseebootes sieben Offiziere, einschließlich zweier Fliegeroffiziere, und 53 Mann befinden.

Am Mittwoch Spätnachmittag gab die englische Admiralität folgende Mitteilung heraus:

„Von dem Unterseeboot „M 2“ ist bisher noch keine Nachricht eingegangen. Es wird daher die größte Befürchtung für die Sicherheit der an Bord befindlichen Mannschatz gefast.“

Inzwischen haben sämtliche Frauen der im U-Boot befindlichen Männer folgendes inhaltschwere Telegramm erhalten:

„Bedauere, Ihnen mitteilen zu müssen, daß Ihr Gatte vermisst wird. Wir befürchten, daß er mit dem auf der Höhe von Portsmouth untergegangenen Unterseeboot „M 2“ untergegangen und ertrunken ist.“

Die Marineleitung der englischen Imperialisten „bedauert“ also, nennen den Tod der 60 Mann „nationales Unglück“, um dann geschäftlich zur „Tagesordnung“, also zur weiteren Kriegsrührung, überzugehen.

„M 2“ durch Explosion gesunken?

London, 28. Januar. Wie die Admiralität am Mittwoch Mittag bekanntgibt, ist von dem Kapitän des Motorzählers



Kaukasische Landarbeiterkinder

Das Titelbild der neuen AIZ, die aktuell wie immer, u. a. auch einen großen Bilderbericht über den feigen Nazi-Uberfall auf Kolonien „Felsenneck“ bringt. Darum:

Lest und werbt für die AIZ.

Raubüberfall auf einen Lehrling

Im Vorraum der Hensburger Köstlichen Sparkasse wurde ein Raubüberfall ausgeführt. Ein Lehrling einer Bäckerei wollte einen Geldebetrag von 700 Mark bei der Sparkasse einzahlen. Im Vorraum schleuderte ihm ein Unbekannter eine Sandvoll Pfeifer in die Augen. Im selben Augenblick entriß ihm der Täter die Geldtasche und flüchtete.

Selbstmordversuch vor der Verhaftung

In das Karlsbader Krankenhaus wurde ein Berliner namens Dreisbach mit einer lebensgefährlichen Veronalvergiftung eingeliefert, der wegen Unterschlagung von 18 000 Mark bedürftlich verfolgt wurde und nach seiner Flucht über die böhmische Grenze in Joachimsthal geflohen wurde. Bei seiner Ueberführung in Gerichtsgewahrsam gelang es ihm, das Veronal zu sich zu nehmen.

„Krone von Dänemark“ ein Bericht eingegangen, der es möglich erscheinen läßt, daß das U-Boot „M 2“ infolge einer Explosion untergegangen ist. Der Kapitän will am Dienstag nachmittag 16 Meilen südöstlich von Lyngby Regis plötzlich drei Sekunden lang einen hellen Schein

gesehen haben. Zehn Minuten später habe er dann zwei laute Explosionen gehört. Das Wetter ist zu dieser Zeit außerordentlich neblig gewesen. Ein Bericht von anderer Seite über die Explosionen liegt bisher nicht vor.

Für Erfolg bereits gesorgt

London, 28. Januar. Am Dienstag wurde in Barrow-in-Furness das neue englische 1760 Tonnen-Unterseeboot „Thetis“ vom Stapel gelassen. Die „Thetis“, die mit einem 12 Zentimeter Geschütz besetzt ist, bildet eine eigene Klasse für sich und ist das zweitgrößte Unterseeboot der englischen Marine und das fünfgrößte Unterseeboot der Welt. Wo warum da noch jammern wegen „M 2“? Erfolg ist ja bereits da. Und Matrosen gibt es fast umsonst.

Fischfang im Eis

Auch im Winter bei strengster Kälte und Eistreiben wird auf der Elbe der Fischfang nicht ausgesetzt. Denn ein Tag müßig zu Hause sitzen, bedeutet für die verelendete Küstenbevölkerung, soweit sie vom Fischfang lebt, Verdienstverlust, also Hunger...



Seit Jahren eigene Geldfabrikation

Falschmünzer Dr. Salaban gesteht

Neue Funde in Salabans Lichterfelder Villa

Berlin, 28. Januar. Der Rechtswissenschaftler Dr. Cornel Salaban, der sich, wie bekannt, im Hauptberuf als Falschmünzer betätigt, hat jetzt ein Geständnis abgelegt. Nach seinen Angaben hat er keinen Helfer gehabt. Außerdem hat er die Fälschungen nicht, wie er behauptete, erst seit kurzer Zeit, sondern schon seit einer Reihe von Jahren regelmäßig verübt.

Inzwischen hatten Kriminalbeamte die Villa Salabans in Berlin-Lichterfelde nochmals genauestens durchsucht.

Die Rippen der Deien waren künstlich mit einer Staubschicht überdeckt, so daß sie nicht von den anderen zu unterscheiden waren. Hier wurden aber Saß-Prägestermpel zu je zwei Stück gefunden.

Danach hat er leit dem Mai 1929 zuerst in Berlin in der Ritterstraße, später in Lichterfelde ganz allein das Falschgeld hergestellt. Unter fingierten Namen hat er bei einer chemischen Firma fortlaufend das Metall bezogen, das er zur Herstellung des Falschgeldes brauchte. Auf gleiche Art besorgte er sich auch die Prägegestelle.

Die Rache der englischen Kerkermeister

Nach der Zuchthausrevolte Nuspeißung

Barbarische Strafen für die Gefangenen von Dartmoor

London, 28. Januar. (Eig. Bericht.) Die Revolte der Zuchthausgefangenen von Dartmoor hat vielen Arbeitern die schrecklichen Zustände in den Gefängnissen Großbritanniens vor Augen geführt. Sie begreifen, daß die Gefangenen nicht zu ihrem verweisselten Vorhaben gezwungen hätten, wenn sie nicht dazu durch äußerste Verarmung gezwungen worden wären. Die amtlichen Mitteilungen sprechen von 84 verletzten Gefangenen. Die ersten Berichte, in denen von drei Toten die Rede ist, haben sich als unrichtig erwiesen, dafür wird aber amtlich zugegeben, daß sich mehr als 20 der Verletzten in einem kritischen Zustand befinden.

Der Kampf zwischen den mit Stöcken und Steinen bewaffneten Gefangenen und den Wärtern um die Küstammer, in der sich hunderte Gewehre und große Munitionsvorräte befinden, war erbittert. Die Wärter waren durch ihren Waffenbehitz imstande, die Gefangenen in Schach zu halten, bis Verhaftungen

aller benachbarten Volksteile eintrafen. Die Behörden waren bereit von Panik ergriffen, daß sie eine Anzahl der Einwohner des Dorfes Princetown, in dem das Gefängnis steht, bewaffneten und sie auforderten, auf jeden Gefangenen zu schießen, der ihnen zu Geficht kommen sollte. Auch Truppen in voller Kriegsbewaffnung mit Maschinengewehren wurden herangezogen.

Gegenwärtig sind die Gefangenen in ihre Zellen eingesperrt. Ihre Führer sollen ausgepeitscht werden und alle Insassen des Gefängnisses sollen in Einzelhaft auf Brot und Wasser gesetzt werden. Auch sollen sie alle ihre Arbeitsverdienste verlieren. Die Ursache des Ausbruchs waren eine weitere Verschlechterung der bereits elenden Nahrung und eine Verhärzung der Disziplin.

Raubüberfall im fahrenden Zug

95 000 Franken aus dem Postwagen geraubt

Saarbrücken, 28. Januar. Am Mittwoch gegen 19 Uhr wurde auf den Bahnhöfen des Personenzuges 680 ein verwegener Raubüberfall ausgeführt. Den Tätern fiel ein Postwagen mit 95 000 Franken Inhalt in die Hände.

Kurz nach der Ausrüstung aus dem Bahnhof Kampfaulen hörte der Postbeamte, der seinen Dienst allein in dem Postwagen verrichtete, ein Fensterklirren. Er schenkte dem Geräusch keine Beachtung. Pflöckig wurde die Tür aufgerissen, zwei verummumte Gestalten zwangen den Ueberraschten mit

vorgehaltenem Revolver, sich ruhig zu verhalten und mit dem Gesicht gegen die Wand zu stellen. Darauf durchsuchten die Männer den ganzen Wagen. Vor der Einfahrt in den Bahnhof Neuhaus sprangen sie unter Mitnahme eines Postwagens mit 95 000 Franken Inhalt und eines Brieflades aus dem fahrenden Zuge. Der Postfach mit den Briefen hat man später in der Nähe von Neuhaus aufgefunden.

Neue Polarreise „Kraffins“

Moskau, 28. Januar. Nach einer langstammlichen Mission in Leningrad werden in den dortigen Voranstalten die Ausbesserungs- und Ueberhaltungsarbeiten an dem Eisbrecher „Kraffin“ in den nächsten Tagen beendet sein. Der Eisbrecher wird darauf alle Vorbereitungen für eine neue Fahrt ins nördliche Polargebiet treffen.

Schiffszusammenstoß im Nebel

Auf der Höhe von Brillington (?) stießen im dichten Nebel zwei englische Dampfer zusammen. Während der 7000-Tonnen-Dampfer „Burmah“ seine Fahrt fortsetzen konnte, wurde der 1000-Tonnen-Dampfer „Larchwood“ so stark beschädigt, daß er nach kurzer Zeit sank.

Verantwortlich: Alfred Hendrich Berlin.

Am der Arbeit der R.G.O.

Die Abstimmungsmanöver der Baffiner und Konforten

Chemieproleten haben den schändlichen Verrat erkannt

Nachfolgend eine Arbeiterkorrespondenz aus Bitterfeld zu den Ergebnissen der Abstimmung in den Bitterberger Chemiebetrieben. Alle Betriebsfunktionäre und Abgeordneten werden angefordert, um ihre Meinung gleichfalls mitzuteilen. Insbesondere sollen die Zellen und Betriebsgruppen schriftlich dazu Stellung nehmen.

Die Red. „Klassenkampf“.

Wir berichten bereits über die Abstimmung, das erbärmliche Brandier-Manöver zur Verleumdung der Kampffrage der Chemieproleten im Stadtamt Bitterfeld. Im Stadtamt stimmten 192 Arbeiter für Streik, 152 dagegen, 180 Zettel waren unglücklich ausgefallen, wurden 524 Zettel abgegeben bei einer Gesamtbelegschaft von 706 Mann.

Das erste Abstimmungsmanöver der Brandieristen wurde von den Chemieproleten durchschaut. Es gab viele Kollegen, die erklärten: „Kommt uns nicht mehr mit Stimmgeldern. Wir führen den Streik langsam aufzunehmen.“

Die Abstimmungsabgebnisse im Gummiwerk „Eise“ und auf der „Wolga“ waren weitere Beweise für diese Erkenntnis der Proleten. Im Gummiwerk „Eise“ wurden 165 Stimmen für Streik abgegeben, 80 dagegen, 149 Zettel waren unglücklich. Abgegeben wurden insgesamt 412 Zettel bei einer Belegschaft von 1050 Mann. (1)

Bei der „Wolga“ stimmten 272 Kollegen für Streik, 277 dagegen, 488 Zettel waren unglücklich. (1) Abgegeben wurden insgesamt 1097 Zettel bei einer Belegschaft von 1300 Mann.

Die Zellen sprechen eine deutliche Sprache. Im Gummiwerk „Eise“ beteiligte sich nicht einmal die Hälfte der Belegschaft an der Abstimmung. Und bei der „Wolga“ gab es fast 500 Kollegen, die ihre Zettel unglücklich warfen. (1) Die unglücklichen Zettel waren mit schändlichen Aussagen beschriftet, wie z. B.: „Die Gewerkschaftsführer sind Verräter“, „Kassierer ist ein Unternehmerratte“, „Wir werden bald abrechnen“ usw.

Weber die Abstimmungen ist noch heute in den Betrieben eine harte Disziplin. Die Belegschaften erkennen den Verrat, den Baffiner und Konforten mit ihrer Abstimmung verflochten. Es gibt kaum noch Kollegen, die Baffiner verteidigen. Die Aufstellung, daß die Brandieristen nichts anderes sind, als die verlängerten Arme Brünings, daß sie nur besonders raffiniert die gleichen Methoden der sozialfaschistischen Gewerkschaftslogen gegen die Arbeiterklasse anwenden, hat sich allgemein durchgesetzt.

„Nimmer wieder hört man die Heuchler: „Hätten wir gleich gestreikt, Stimmung war vorhanden.“ (1)

Die letzten über die Kampfbewegung in den Bitterberger Chemiebetrieben (natürlich auch in den anderen Chemiebetrieben) müssen grundsätzlich gezogen werden. Niemals ist aus der Abstimmung in den Bitterberger Betrieben der Schluss zu ziehen: „Die Chemieproleten wollen nicht streiken“.

Diesen Schluss zu ziehen, bemühen sich die brandieristischen Verräter. Die R.G.O. ist gewarnt, offen Kritik zu üben. Und da muß festgestellt werden, daß als Hauptfehler die ungenügende Anwendung der Einheitsfronttaktik und Schwächen in der betrieblichen Führung festzustellen sind.

In der Anwendung der Einheitsfronttaktik zeigen sich sehr gute Ansätze. Der beste Beweis war die Sitzung der freigewerkschaftlichen Vertrauensleute in Bitterberg. Ein Vertreter der „Wolga“ setzte sich für die Annahme des Kampfes unter Führung selbstgewählter Kampfschlichter ein! Große Teile der Gewerkschaftslogen misstrauen Baffiner aus äußerlich.

Das Einbezogen, das Hineinwählen freigewerkschaftlicher Kollegen in die Einheitsfrontorgane, das Heranziehen der Kollegen in die vorbereitenden Kampfschlichter war ungenügend. Der Kampfschlichter selbst wies das breite Widerstand in den Betrieben. Das Auftreten der R.G.O.-Funktionäre und roten Betriebsräte war auch nicht an allen Stellen gut zu nennen. Eine größere Initiative innerhalb der Betriebe hätte die Kampfabstimmung wesentlich gesteigert!

Das alles muß klar erkannt werden. Im Einigen der Erwerbslosen zur Mobilisierung der Betriebe hat es nicht gefehlt. Die Erwerbslosen beteiligten sich aktiv an den Vorbereitungsarbeiten. Die Argumente der Reformisten: „Die Erwerbslosen werden auch bei einem Kampf in den Wäldern fallen“, wurden beharrlich widerlegt. Und umgekehrt gelang es, in den Reihen der Erwerbslosen die Tendenz zu zeigen: „Den Betriebsarbeitern geht es noch viel zu gut, mögen sie machen, was sie wollen“, durch ihre Einbeziehung in die Kampffront gleichfalls bezeugt.

Aber etwas anderes gelang uns nicht. Nämlich die teilweise notwendigermaßen falschen Aussagen über „Generalstreik, der nur allein helfen“ kann, reißlos zu befehligen. Das beweisen wiederum die Abstimmungsergebnisse, das beweisen die Handbemerkungen auf den Zetteln: „Wir werden noch abrechnen!“

Demnach mußte ein Teil der Kollegen auf die große Aktion, die da kommen soll. Eine gründliche Popularisierung der Rolle der Zellstreiks als Vorbereitung zu politischen Massenstreiks ist unbedingt im beschleunigten Tempo vorzunehmen.

Gleichfalls gilt es die Maßnahmen zu befehligen, die R.G.O. ist noch nicht hart genug, deshalb können wir nicht kämpfen“.

An alle Kumpels in Gruben und Schächten!

Einheitskongress der Kohlenarbeiter

An alle Bergarbeiter der europäischen Kohlenländer!

Bergarbeiter, Kameraden!

Das Sekretariat des Internationalen Komitees der Bergarbeiter hat, gemeinsam mit den unterzeichneten Bergarbeiterverbänden der einzelnen Länder, einen Kongress der Kohlenarbeiter Europas nach Saarbrücken einberufen.

Kameraden! In allen Ländern Europas führen die Grubenkapitalisten einen erbitterten Kampf gegen die Bergarbeiter, eine Lohnkürzung folgt der anderen. Eine Verschärfung der Arbeitsbedingungen wird nach der anderen eingeführt, Rentenkürzungen, Kürzungen des Krankengeldes, Beseitigung des Urlaubs wurden in allen Ländern durchgeführt.

Im begangenen Jahre sollen in noch größerem Umfang Lohnkürzungen und Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen durchgeführt werden.

Die Unternehmer wollen, so lagen sie, durch Senkung der Produktionskosten die Krise in der Kohlenindustrie der kapitalistischen Länder befeitigen. Aber das genaue Gegenteil ist eingetreten. Die Krise hat eine noch nie gekannte Höhe erreicht. Allein im letzten Jahre wurden in Deutschland 200.000 Bergarbeiter auf das Straßenniveau geworfen, in England 90.000, in Frankreich 20.000, Jahnstauende in Polen, in der Tschechoslowakei und in Belgien.

Mehr als dreiviertel Millionen erwerbslose Bergarbeiter heulend die Kohlenreviere der europäischen Länder.

Die Löhne wurden in brutaler Weise abgebaut, 23 Prozent Kürzung der Tariflöhne in Deutschland, mehr als 10 Prozent in

Verstärkt die Werbung in den Betrieben!

Frankreich, 25 Prozent in Belgien. In ähnlichem Maße wurden Lohnkürzungen in England, in der Tschechoslowakei und in den übrigen Ländern durchgeführt. Damit nicht genug. Jetzt holen die Grubenkapitalisten in allen Ländern zu neuem Lohnabbau aus.

In Frankreich, in Polen, in Holland, in der Tschechoslowakei werden neue brutale Lohnkürzungen angeordnet.

Gleichzeitig mit dem Lohnabbau wird eine Kürzung der Unfall- und Invalidenrenten, der Krankheits- und Waisenrenten sowie des Krankengeldes durchgeführt.

In Deutschland hat man durch Vornehmung der Bergarbeiterrenten um 20 Prozent gefürcht, die Krankenhilfe für die familienangehörigen vollkommen beseitigt. Jetzt geschieht bei dem neuen Angriff in Polen dasselbe. Auch die politischen Grubenmagaten wollen jegliche Sozialfürsorge und Hilfe für frunkte und invalide Bergarbeiter beseitigen. Dasselbe steht in der Tschechoslowakei, Belgien und Frankreich bevor.

Die mit aller Rücksichtslosigkeit durchgeführte Rationalisierung hat zur gewaltigen Steigerung der Krankentafel geführt und insbesondere, wie die Grubenunfälle in England, Deutschland und Frankreich zeigen, zur Vermehrung der Grubenkatastrophen.

Die Amsterdamer Bergarbeiter-Internationale hat die Politik der Grubenkapitalisten in allen Ländern inoffiziell unterstützt. Jahrelang haben die reformistischen Führer in allen Ländern, ganz besonders in Deutschland, die Rationalisierung gefördert und die Bergarbeitern als Allheilmittel zur Überwindung der Krise angepriesen.

Zu dem Rationalisierungsschwindel propagierte die Amster-

damer Bergarbeiter-Internationale die sogenannte Kohlenindustrialdigung. Durch ein internationales Kartellmarkt sollen die Kohlenmärkte dereinst werden, jegliche Konkurrenz sollte ausgeschaltet werden. Aber Kameraden, die Krise im Bergbau ist keine Krise der Kohlenindustrie, sondern eine Krise der kapitalistischen Wirtschaft!

Diese Krise der kapitalistischen Wirtschaft kann nicht überwunden werden durch Rationalisierung oder durch die von der Amsterdamer Internationale empfohlene Kohlenexportierung und Panamawirtschaft. Anstatt Panamawirtschaft ist in Wirklichkeit eingetreten der mühselige Konkurrenzkampf.

In der kapitalistischen Produktion und Wirtschaft ist keine Planwirtschaft möglich!

Eine Planwirtschaft im Interesse der Arbeiterschaft ist nur möglich auf dem Boden der sozialistischen Produktion und Wirtschaft.

Jahrelang haben auch die Führer der Amsterdamer Bergarbeiter-Internationale versprochen, durch internationale Regelung der Arbeitszeit die Siebenstundensicht wieder einzuführen.

In keinem einzigen kapitalistischen Lande ist eine Verkürzung der Arbeitszeit eingeführt worden.

Im Gegenteil. Das von dem Genfer Arbeitsamt getroffene Uebereinkommen über die Arbeitszeit im Bergbau sollte nur der englischen Regierung die Möglichkeit geben, die den Bergarbeitern für Juli 1931 versprochene Siebenstundensicht nicht einführen zu drängen.

Darum ist der Schwindel der Amsterdamer Bergarbeiter-Internationale auch über die internationale Einführung der Siebenstundensicht längst zusammengestürzt.

Den Bergarbeitern in allen Ländern ist es jetzt klar, daß die Amsterdamer Bergarbeiter-Internationale eine Agentur und ein Werkzeug des Genfer Arbeitsamtes des Räterebundes ist und alle ihre Theorien sollen der Rettung der kapitalistischen Wirtschaft dienen.

Es gibt nur ein Land, in dem die Bergarbeiter die Siebenstundensicht haben, in dem die Löhne von Jahr zu Jahr steigen. Das ist das Land des sozialistischen Aufbaus, die Sowjetunion.

Die ein Beispiel gibt den Bergarbeitern aller Länder zum revolutionären Ausweg aus der Krise.

In Vordereuropas haben wir den Ruf der Kameraden nach dem Ausweg, der der schrankenlosen Ausbeutung ein Ende bereitet. Aus dieser Krise gibt es für die Proletariat nur einen Ausweg. Das ist der revolutionäre Ausweg, der erreicht werden kann durch Demokratisierung und Fällung des Kampfes um Arbeit und Brot in allen Ländern und Bergrevieren.

Für diesen Kampf die Einheitsfront der Bergarbeiter herausstellen, berufen die unterzeichneten Verbände den Kongress der Kohlenarbeiter Europas ein.

Der Kongress soll die Einheitsfront der Kohlenarbeiter der europäischen Länder zusammenschließen zu einer internationalen Einheitsfront der Bergarbeiter aller Länder

zum Kampf gegen das Grubenkapital, zum Kampf gegen jeden Lohnabbau, zum Kampf um die Siebenstundensicht, für bessere Löhne und Arbeitsbedingungen, für besseren Schutz des Lebens und der Gesundheit der Bergarbeiter!

In diesem Kampf um Verbesserung eurer Arbeitsbedingungen, Kameraden in allen Ländern, Bergrevieren und Gruben, bildet die Einheitsfront ohne Unterschied der Organisation, ohne Unterschied, ob organisiert oder unorganisiert. Ihr leidet unter demselben Not, derselben Willkür der Grubenkapitalisten, deshalb wählt gemeinsam eure Delegierten auf dem Boden der Einheitsfront zum Kampf, zum Kongress der Kohlenarbeiter Europas 1932!

Es lebe die internationale Solidarität!

Es lebe die internationale Einheitsfront der Bergarbeiter!

Internationales Komitee der Bergarbeiter Einheitsverband der Bergarbeiter Deutschlands (EWD) Annullierverband der Bergarbeiter in der DDR Initiative Föderation der Bergarbeiter Frankreichs Föderation der Bergarbeiter Schottlands Föderation der Bergarbeiter Belgiens

Berlin, den 24. Januar 1932.

Industriegruppe graphisches Gewerbe

Heute Freitag, 29. Januar, 20 Uhr, findet im Lokal „Friedrichs-garten“, Friedrichstraße, eine wichtige Industriegruppenversammlung statt.



Immer mehr JUNO Freunde

DANK JHRER QUALITÄT UND PREISWÜRDIGHEIT 6 STÜCK 20^{,-}

Einkünftesteuerkataster der Neubaumieter

600 im „Hofjäger“ versammelte hallische Neubaumieter der Kleinwohnungsbau-AG fordern 25 Prozent Mietentzug — Geheuerster Sprengungsversuch der Nazis — Die einheitliche Kampffront der Neubaumieter unerlässlich

Halle, 29. Januar.

Der Mieterauschuss der Kleinwohnungsbau-AG hatte gestern zu einer weiteren Mieterverammlung nach dem „Hofjäger“ aufgerufen. Über 600 Mieter leisteten dem Ruf Folge, so daß der Saal dicht besetzt war. Zu dieser Versammlung waren gemäß eines letzten Beschlusses der Vertreter sämtlicher Stadtverordnetenfraktionen sowie die Vertreter der hallischen Presse geladen. Erschienen waren der Führer der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion, Genosse Erich Behnte, und eine Vertreterin (1) des Bürgerblocks, Frau Leo. Die sozialdemokratische und nationalsozialistische Fraktion hatten keinen Vertreter gelandt. Als offizieller Vertreter der NSDAP war lediglich der „Kampf“-Schriftleiter Hofstäter erschienen. Die Tat- sache, daß die SPD- und Nazi-Stadtverordnetenfraktionen es nicht für nötig halten, der Einladung der Neubaumieter Folge zu leisten, kennzeichnet den mieterfeindlichen Charakter dieser Parteien.

Der Mieterauschuss erstattet Bericht

Den Bericht des Mieterauschusses, dem 34 Mieter angehören, erstattete der Vorsitzende W. Wintler. Der Bericht der letzten Mieterverammlung, eine Unterdrückungsaktion einzuweisen, ist durchgeföhrt worden. Bis jetzt haben sich bereits mehr als 1000 Mieter durch Unterschrift für die Forderungen der Verammungen vom 5. und 11. Januar auf eine 25prozentige Mietentzug erklärt. Etwa rund 50 Prozent der Mieter der Kleinwohnungsbau-AG sind gemäß dem Kampf für eine Vertreibung der Neubaumieter eintraten. Der Vorstand der Wohnungsbau-AG hat abermals jede Verhandlung mit der Vertreibung der Neubaumieter abgelehnt. Diese Mitteilung löste allgemeine Entrüstung aus. Der Vorstand der AG leistet sich sogar eine unerhörte Propaganda der Neubaumieter, indem er einigt Mieterschulden des Mieterauschusses aus dem Bauabschnitt Eisa-Brandström-Straße um, wegen ihrer Tätigkeit im Mieterauschuss einfach gekündigt hat. Durch derartige „Gemeinfeinden“ wird die AG jedoch nicht einen einzigen Mieter abschrecken können. Nach einem Appell, die Front der Neubaumieter durch weitere geschlossene Zusammenkünfte zu stärken, erstellte der Vorsitzende dem Vertreter der SPD-Stadtverordnetenfraktion, Erich Behnte, das Wort.

Der Standpunkt der Kommunisten

Genosse Behnte verwies zunächst auf die Absichten, die eine weitere Vertreibung der Arbeiter und der weitaus größten Teile der Bevölkerung zu bewirken. Er sprach von der Preissteigerung, Brot, Butter usw. werden in Kürze wieder teurer werden. Mit scharfen Worten brandmarkte er die mieterfeindliche Rolle der hallischen bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse, die die Bewegung der Neubaumieter verunglimpft und die heftige Behandlung einer kommunistischen Arbeiterin, Tatzlode, die es eben nur die Kommunisten sind, die sich rückständigsten für die Interessen der wertvollen Mieter einsetzen. An Hand von einzelnen Beispielen wies Genosse Behnte nach, daß die bürgerliche Presse vom „Kampf“ bis zum „Vollstän- digen“ der Arbeiter in die Hände der Nazis fällt und durch verlogene und heftige Artikel gegen die Kommunisten Verleumdungen in die Reihen der Mieter hineinzufragen bemüht ist. So hat das „Magazin“, der „Kampf“, z. B. die Anträge der SPD im Stadtparlament, darunter auch den Mieterantrag, als „Spöhl- und Agitationsanträge“ gekennzeichnet. Gleichfalls Verleumdungen hielt Genosse Behnte mit der National- politik des Bürgerblocks, wobei er die Grundzüge der kommunistischen Kommunalpolitik für die Armen, gegen die Reicheren) ausführlich behandelte. Die SPD-Stadtverordnetenfraktion und die kommunistische Partei selbst werden alle ihre Kräfte aufbringen, um den Kampf der Neubaumieter um die Senkung der Mieten mit allen Mitteln zu unterstützen. Mit dieser Versicherung schloß Genosse Behnte seine mit reichlichen Beispielen aufgenommenen Ausführungen.

Bürgerblock und Nazis sprechen

Charakteristisch war die Tatsache, daß keiner der Reden des Bürgerblocks, weder Herr Birch noch Herr Wally, es wagten, sich bei der Verurteilung zu erheben. Diesem einzigen „Männer“ schickten die Stadtverordnete Frau Leo vor, die sich in ihrer Rolle, die reaktionäre Politik des Bürgerblocks verteidigen zu müssen, sehr unglücklich fühlte. Die Ausführungen dieser bürgerlichen Frau, die offenbar noch keine Not kennen gelernt hat, ließen keinen Zweifel an den Absichten der Nazis, die sich durch schwachen Argumenten verlorste die Haltung des Magistrats und der Kleinwohnungsbau-AG zu verfestigen.

Dieses klägliche Auftritten des Bürgerblocks hatte niemand erwartet. Mit demitschwerer und hoffnungsloser Geiste rief Frau Leo aus: „AG kann nicht helfen, ich fühle mich völlig ohnmächtig.“ — Der Gehel der Demagogie und politischen Dummeheit ließen aber die Ausführungen des Nazi-Redners dar. Dieser junge Mann fühlte sich bemüht, die Mieter vor einer „kommunistischen Katastrophopolitik“ zu warnen. Er warnte vor einer Auseinandersetzung mit der Staatsgewalt und erzielte gar nicht die geringste Wirkung. Die Nazis sind „für den Mieterkampf“, aber eben streng legal, so wie es Adolf der Große will. Als der Nazi-Redner merkte, daß sein Phrasengeplöcher auf die Mieter nicht den geringsten Eindruck machte, sondern höchstens mit allgemeiner Heiterkeit quittiert wurde, wandte er mit Verwirrung ein paar feinen Stoßtruppen von Parteimitgliedern die Vertreibung zu propagieren. Doch auch dieser Versuch mißlang. Man kann sagen, daß der Nazi-Sprecher es verstanden hat, alle anwesenden Neubaumieter davon zu überzeugen, daß die NSDAP nicht nur ein Mittel des Orkanplatzes, sondern auch des hallischen Magistrats und der Kleinwohnungsbau-AG ist.

Die Diskussion

Frau Wally appelliert an alle anwesenden Frauen zum Internationalen Frauentag am 8. März mit aufzumachen und durch ihre Einwirkung in die Kampffront aller wertvollen Frauen die Forderung aufzustellen, die Mieten zu vertieren. Ein parteiliche Mieter aus dem Stadtgutverwalterscheit seine fürchterliche Notlage als Angehöriger. Die Neubaumieter führen täglich einen verzweifeltsten Existenzkampf und deshalb ist es notwendig, daß die Einheitsfront aller Mieter ohne Unterschied der Herkunft, weitgehend mit der Redner begrüßte die Tatsache, daß die Mieter diesen Kampf aufnehmen muß. — Der Vorsitzende gab bekannt, daß außer der vorliegenden Resolution noch ein Zusatzantrag eingegangen ist, welcher verlangt, daß alle Zwangsverfahren, Käumungsflagen usw. gegen

Neubaumieter einzustellen sind. Ein Mieter aus der Benkenfelder Straße nimmt gegen die Nazis härtesten Stellung und kennzeichnet dieselben als die offenen Verbündeten des Magistrats und der Kleinwohnungsbau-AG. Alle Redner errieten lebhaften Beifall. Zum Schluß sprach Genosse Kothke, welcher die „Argumente“ der Vertreter des Bürgerblocks zerlegt und den Nazis die Waage zum Gefäß zu setzen. Die Nazis sind nicht hierher gekommen, um den sozialbedrängten Mietern zu helfen (im Höchstmaß und Landtag haben sie alle Anträge für die Neubaumieter mit den Sozialisten abgelehnt), sondern sie sind gekommen, um demütigt zu provozieren und durch ihre Bestrafung „illegalen Kampf“ die Polizei auf die Bewegung der Neubaumieter aufmerksam zu machen. Unter diesen Hieben heulten die Nazis wie getroffene Hunde auf. Stürmische Beifall löste ein, als Genosse K. mit wenigen Worten die Vertreibung des „des Systems“ kennzeichnete. Zum Schluß appellierte der Redner nochmals zur Einheitsfront. Die Neubaumieter haben ihre Notlage, die sie jetzt zum Kampf treibt nicht verschuldet — jetzt gilt es einer für alle, alle für einen!

Ein Sieg der Einheitsfront der Mieter

Nach den Ausführungen des Genossen Kothke stehen die Nazis mit aller Deutlichkeit erkennen, zu welchem Zweck sie überhaupt erschienen waren. Ein Haufe von Unwissenheit, die durch das Wort zu einer „Erklärung“, statt der Erklärung erging er sich jedoch in mühen Selbstopfertungen gegen die Kommunisten. Stürmische Proteste wurden laut und große Unruhe setzte ein. Die Nazis stimmten jetzt einen ohrenbetäubenden Lärm an. Dieser Lärm sollte die Mieter aus der Versammlung hinaus- eilen oder die polizeiliche Auflösung der Versammlung erzwingen. Dieser heftige Sprengungsversuch scheiterte jedoch an der glänzenden Disziplin der Neubaumieter. Die Halbesleben- streiter erlitten eine schändliche Niederlage. Wie ungenosse Schulden stehen sie sich selbst an. Die Vertreibung des Mieters über die Entscheidung konnte somit in aller Ruhe und ordnungsgemäß konstatieren werden. Die Entscheidung wurde einstimmig angenommen, sogar mit den Stimmen der Nazis, die sich damit selbst abtrugten. Der Verkauf und der Ausgang der Versammlung ist ein Erfolg der Einheitsfront der Mieter, die eine glänzende Kampfsituation an der Tag hatten. Gegen 23.15 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. Eine Sammlung erbrachte den Betrag von 23 Mark. Die angenommene Entscheidung hat folgenden Wortlaut:

Die am 28. Januar 1932 im Hofjäger versammelten 600 Mieter der Kleinwohnungsbau-AG, erklären vor aller Welt öffentlich, daß angesichts der durch die letzte Mieterverammlung erfolgten Lohn- und Gehaltssteigerung und der großen Erwerbslosigkeit die Mieten in der jetzigen Höhe nicht

mehr aufgebracht werden können. Die durch die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 erfolgte Mietentzug hat sich als völlig unzureichend erwiesen. Die Neubaumieter befinden sich in einer schweren Notlage, die eine wesentliche Herabsetzung der Mieten absolut erforderlich macht. Durch die Lohn- und Gehaltssteigerungen sind die Einkommen der Mieter drastisch gesunken worden, daß eine Entziehung der Mieten in der jetzigen Höhe eine glatte Unmöglichkeit ist. Wenn nicht sofort eine weitere wirksame Herabsetzung der Mieten erfolgt, so droht den meisten Mietern Hunger und Not und die Gefahr der Verelendung, weil die jetzigen Mieten trotz möglicher Einsparung der täglichen Lebensbedürfnisse unerlässlich sind.

Mit Schauern kellen die versammelten Mieter fest, daß die Kleinwohnungsbau-AG, die mehreren Vorstellungen des gewählten Mieterauschusses, zwecks Erreichung einer 25prozentigen Senkung der Mieten auf dem Wege der Verhandlung, nicht zu- einigung hat. Die Mieter erkennen nicht die schwierige finanzielle Lage der Wohnungsangehörigen. Die Mieter tragen jedoch an diesen finanzschwachen Mietern ebensowenig Schuld, wie an dem Lohn- und Gehaltsabbau, der eine weitere Entziehung der Mieten in der bisherigen Höhe unmöglich macht. Die versammelten Mieter stellen außerdem mit Entschiedenheit fest, daß der einstimmig gefasste Beschluß des Preisfestsandes vom 18. Dezember 1931, den sozial bedrängten Inhabern von Neubauwohnungen aus Mitteln der Hausinjenerierte Miets- beihilfen nach den Grundbänden des § 9 der Hausinjenerierte- Verordnung zu gewähren, nicht zur Durchführung gelangt ist.

Aus all den Gründen, insbesondere aus der Tatsache, daß die wirtschaftliche Verelendung der Neubaumieter einen Grad erreicht hat, bei welchem die hohen Mieten zu einer unerträglichen Belastung des Haushalts geworden sind, sehen sich die versammelten Mieter gezwungen, folgenden Entschluß zu fassen:

1. Am 1. Februar 1932 die vor dem 1. Januar 1932 vereinbarte Miete um noch in Höhe von 75 Prozent zu entziehen.

2. Ab 1. Februar 1932 die Kostenstellenarbeiten abzuwaschen bzw. als vorbeschriebene Miete in Anwendung zu bringen, da dies die einzig mögliche Sicherung der Familienbedürfnisse der Neubaumieter in der Kleinwohnungsbau-AG. Halle ist.

3. Sonderzuschüsse auf die Mieten für Gartenplatz, Abwe- räumung und Antennen-Gebühren nicht mehr zu entrichten.

Die versammelten Mieter haben beschlossen, diese Maß- nahme die ihnen durch ihre unerschöpfliche Notlage und durch die beherrschende Regierung der Kleinwohnungsbau-AG, die Forderungen der Mieter anerkennen, aufzugeben worden sind, konsequent durchzuführen. Sie erklären aber zugleich, daß angesichts der katastrophalen Verelendung der wertvollen Bevölkerung der Stadt Halle, die Mieten nicht zu senken und Angehörigen zum Kampf für höhere Löhne und Gehälter eine der dringenden Notwendigkeiten des Tages ist.

Wohin geht die Reise Herr Man?

Katastrophale Finanzlage der Stadt Halle — Neue Belastungen drohen — Weiterer Lohn- und Gehaltsabbau in den südlichen Betrieben — Mir schlagen Man!

Am Donnerstag berichtete der Stadtkämmerer Dr. Man vor Vertretern der hallischen Presse über die Einnahmen der Stadt Halle. In einem vom Magistrat überreichten Exposé heißt es:

„Die in diesen Tagen abgelehnte eingehende Prüfung der Einnahmen der Stadtgemeinde Halle hat zu dem Ergebnis geführt, daß nach Abzug der tatsächlichen Einnahmen und Ausgaben bis Ende Dezember vorigen Jahres und der noch zu erwartenden Einnahmen und Ausgaben das laufende Rechnungsjahr mit einem Defizit von ca. rund 800 000 Mark abschließen wird, während die Osterveranschlagung des Magistrats denfalls mit einem Defizit von 155 000 Mark rechnet.“

Dieser errechnete Fehlbetrag von 600 000 Mark, der bei der heutigen schweren Finanzstrafe der Gemeinden als gering erscheinen mag, kann nicht als Gradmesser für die wirtschaftliche Lage der Städte angesehen werden, da die letzte Rechnungsjahr eben ein „erzehrtes“ Fehlbetrag. Und hier sind die meisten Rechnungspunkte maßgebend, die mir bereits beim Rechnungsabschluss der Kämmereiverwaltung für 1930 aufgezeigt haben. Hier liegt es, daß der Etat 1930 „ausgeglichen“ ist. Genau so, wie die „Ausgeglichenheit“ nach nicht erfolgten Einnahmen und nach noch nicht erfolgten Ausgaben auszu- kommen ist, so hat man auch den Fehlbetrag von 600 000 Mark für das laufende Rechnungsjahr zahlenmäßig errechnet. Aber mit solchen stoffmässigen Feststellungen allein kann die wahre Situation keineswegs gekennzeichnet werden.

Der Magistrat weiß darauf hin, daß die Verschärfung vor allem auf die zunehmende Zahl der Arbeitslosen, der Erwerbslosen und auf den Rückgang der Steuer- einnahmen sowie der privatwirtschaftlichen Erwerbsleistungen zurückzuführen sei. Nach den aus überreichen Berechnungen be- lauten sich die

Widereinnehmungen der Stadt Halle für das laufende Etat- jahr allein um 2 Millionen Mark.

Die Wiedereinnahmen aus den Lebensmittelveranschlagungen des Reichs- und Staatsfeuern betragen 1 288 800 Mark. Die Gemeindefeuern haben einen Minderbetrag von 588 700 Mark erbracht. Die Abgaben der Werke der Stadt Halle AG sind um 357 400 Mark zurückgefallen. Die sonstigen Einnahmen des Etats für Theater, Zoo, Schwimmbad usw. sind um 292 700 Mark geringer als im Voranschlag vorgesehen. Demgegenüber betragen die Wiedereinnahmen 2 677 600 Mark. Dazu kommen Mehraufgaben für die Wohlfahrtsfürsorge in Höhe von 2,4 Millionen Mark. Witzig ergibt sich im Etat eine „ausgeglichenen Spanne“ von 5,1 Millionen Mark.

Wie soll dieses Mietenloch zugestopft werden?

Durch die Maßnahmen der letzten Notverordnung glaubt der Magistrat 28 Millionen Mark einzusparen. Die Bürger- und Gewerbesteuererträge sind bis jetzt 700 000 Mark erhöht. Durch den Wohlfahrtsstellenvergleich des Reichs sind der Stadt Halle 1 Million Mark zugeflossen. (Dafür mußte aber erst die Bürgersteuer erhöht und die Getränkesteuer eingeführt werden.) Zusammen ergibt sich somit ein Betrag von 4,5 Millionen Mark, mit dem der Magistrat die „ausgeglichenen Spanne“ von 5,1 Millionen Mark auszufüllen will. Dieser Betrag also rechnet man ungedeckter Betrag von 600 000 Mark.

Aber wie gesagt, es wird, wenn der Etatbilanz vorliegt, bei diesen 600 000 Mark nicht bleiben. Nach den doch sicherlich sehr vorläufigen und optimistischen Schätzungen des Stadtkäm-

mers Man wird mit mindestens einem effektiven Fehlbetrag von 3,5 Millionen Mark zu rechnen sein.

Die Finanzlage der Stadt Halle ist also katastrophal. Keine noch so vorläufige Vermehrungen und Reaktionen können darüber hinwegtäuschen. Der Magistrat jammert über die „widerwirt- tige Verteilung“ in der Fürsorge für die Arbeits- losen durch das Reich. Das Gejammer wird aber an der Sache nichts ändern. Daß die Reichsregierung die Lebensmittel- den Gemeinden immer mehr vorstellt, ist bereits eine all- bekannte Tatsache. Die Gemeinden werden in nicht allzu langer Zeit völlig auf sich selbst angewiesen sein und auf finanziellen Gebiet in eine Situation kommen, die entweder einen völligen Zusammenbruch oder die schlimmsten realistischen Maßnahmen bedeuten, die man sich überhaupt denken kann, zur Folge haben müssen.

Der Anfang davon wird jetzt schon gemacht. In dem der Presse zugestellten Exposé des Magistrats heißt es, daß „zur Verbesse- rung der Einnahmequelle... die Gehalts- und Lohn- ersparnisse der werdenden Betriebe, mit Ausnahme der Straßenbahn, gemäß Notverordnung zur Sicherung des Haushalts heranzuziehen“ sind.

Den südlichen Arbeitern und Angestellten blüht also ein weiterer Lohn- und Gehaltsabbau.

Der Magistrat hat gemäß der Einkünfte- und Lohnsteuerordnung, zur „Sicherung der Haushalte“ die Handhabung der wertvollen Besitz- tungen weiter drückende Lasten aufzubringen. Von dieser Möglichkeit wird, darüber soll sich niemand täuschen, rüchloslos Gebrauch gemacht werden. Außerdem gibt der Magistrat bekannt, daß die von der Webaag geplante Tarifermäßigung für Gas und Strom nicht durchgeföhrt werden wird.

Die in Aussicht genommenen Tarifermäßigungen waren, wie all- gemein bekannt, äußerst minimal. Jetzt ist es aber schon so weit, daß noch nicht einmal die äußerst geringen Er- mäßigungen durchgeföhrt werden können. Deutlicher kann der Zusammenbruch der „Preisfestenaktion“ kaum noch demon- striert werden.

Was ist die Reise? Diese Frage, die Herr Stadt- kämmerer Man aufwarf, ist bereits entschieden. Herr Man erklärte, daß die Reichspolizei in der Frage der Gemeinde- finanzern kaum noch am Standpunkte eines Staatsbürgers ver- antwortet werden könnte. Das lag zwar Herr Dr. Man, nichts desto- trotz wird er die Reichs- die Reichsregierung an- gesehener hat und weiter fortsetzen wird, mitmachen. Diese Reise bedeutet einem Zustand entgegengeren, in dem die letzten kümmer- lichen Reste einer lokalen Kommunalpolitik beiseite liegt und die wertvolle Bevölkerung einem unfähigen Elend aus- geliefert wird. Sowohl, auch die letzten Kräfte und Man werden nach ihrer letzten Probe die Reichs- und Reichs- polizei aufbringen und, um den Bestand der vor dem Sanf- trost liegenden Kommunen zu erhalten, alle Verschärfungen gegen das wertvolle Volk durchzuführen. Nur in der Hand der Arbeiterklasse liegt es, die Entwidlung in eine andere Rich- tung, in die Richtung des Sozialismus, zu lenken.

Die Arbeiter und Angestellten in allen Kreisen der wertvollen Bevölkerung, die Arbeiter und Angestellten und die Kräfte zu sammeln. Die Arbeiter und Angestellten müssen schon jetzt in ihren Betrieben und auf ihren Arbeitsstellen zu den Forderungen Stellung nehmen und Abwehrmaßnahmen treffen,

Weißer Wochen

Die zeitgemäße Verkaufs-Aktion

weiche dazu bestimmt ist, überall als Helfer einzuspringen, wo die Sorgen des Einkaufes den Haushalt bedrücken! Wir haben unser ganzes Augenmerk auf die Erfüllung dieser zeitnotwendigen Aufgabe gerichtet und dabei im Verein mit unseren Lieferanten eine ganze Kette Aufsehen erregender Leistungen zustande gebracht!

Morgen, Sonnabend, den 30. Januar, ist Beginn - Vorverkauf schon heute, Freitag!

Modewaren

Nackenkragen aus Kunstseide, Maroquine oder Rippe, reich gestickt u. m. Spitze, St. 0,92 0,20

Moderne Kleiderpassagen aus Maroquine od. Georg., reich gestickt u. m. Spachtelrefekt, St. 0,76 0,40

Kleider-Garnitur, Kunstseide, Rippe, gebogt, Stück 0,68

Spitzen

Valenc.-Spitzen Spachtel- u. Klappspitzen für Wäsche und Garnierwecke, Meter 0,75 0,38 0,45 0,15 0,06

Hemdenpassagen aus Klappspitzen, mit schönen halbo. Trägern, St. 0,45 0,38 0,26

Brelonne-Wäsche-passagen, auch für Kunstseide, Wäsche passend, Stück 0,95 0,85 0,58 0,38

Stickerereien

Wäscheträger aus haltbarer, stumpfer Baumwolle, Meter 0,32 0,25 0,20 0,10

Wäschestickerel, gute, haltbare Qualitäten, zirka 4-6 cm breit, Meter 0,28 0,18 0,12

Hemdenpassagen aus guter Stickerel, mit festen, stumpf. Trägern, Stück 0,38 0,22

Herren-Linontücher mit farbiger Kante u. kariert, Stück 0,25 0,20 0,15

Baumwollwaren

Rohnessel, Meter 0,22

Hemdenluch, weißes gebügelt, Meter 0,23

Makotuch, ca. 80 cm breit, für elegante Leibwäsche, Meter 0,68 0,58

Linon für Bettwäsche, Deckbettsbreite ca. 130 cm br., m. 0,45 0,75 0,58; Kissbreite ca. 80 cm br., Meter 0,55 0,45

Stangenleinen f. Bettwäsche, Deckbettsbreite ca. 180 cm br., m. 1,28 0,88; Kissbreite ca. 80 cm br., Meter 0,78

Bettwäsche darunter Bettbezüge, Parafäden und Überschlagnissen, T. leicht angestäubt, **spotbillig!**

Tischwäsche u. T. leicht angestäubt, darunter beste schles. Fabrikate, **unverhört billig!**

Frotteierwäsche unsere anerkannt guten Qualitäten in riesigen Mengen **fabrikatbillig!**

... und was jeder Hallenser gesehen haben muß, ist die ganz sensationelle Innendekoration unseres Hauses! Wie in einem Märchen aus 1001 Nacht, so zaubern künstlerische Hände das geheimnisvolle Indien in unseren Lichthof. Kommen Sie sich das anzuschauen!

Gardinen - Betten

Landhausgardinen m. farb. indianischen Streifen, Sim. u. Spitz, ca. 60 cm br., m. 0,25; weiß m. angeg. Volants ca. 52 cm br., Meter 0,14

Schwendentrefen Indisch-Farben, ca. 80 cm br., Meter 0,58

Gardinen-Meterware gute Filzqualität mit Bandelinsung ca. 80 cm breit, Meter 0,75

Stores abgepaßt, haltb. Gitterstoff mit Klappelinsatz u. Drillfransen, ca. 120/180 cm, Stück 1,25

Faltenstores aus Gitterstoff, m. ca. 20 cm breitem Einsatz u. schwerer Drillfransenabschluß Met. 1,00

Künstlergardinen steifig, aus gutem gewebten deutschen Tüll, Meter 1,95

Dekorationen aus Vellor oder Kunstseide gearbeitet, in vielen Modellen lagernd, Garnitur 14,50

Metalbetten deutsch. Fabr., 33 mm Rohrstärke, mit langjähriger erprobter Patentmatratze ca. 90/120 cm, Stück 15,90

Aus dem 1. Stock

Damen-Trägerhemden guter Stoff, reich garniert, Stück 1,25 0,95 0,78

Damen-Taghemden mit Vollachsel, kräftig. Stoff, m. breit. Stückerel garn. Stück 1,65 1,25 0,75

Damen-Nachthemden in vielen geschmackvollen Ausführungen, Stück 2,45 1,65 0,95

Damen-Schlüpfer Kunstseiden-Trikot, in schönen Farben, Stück 1,75 1,45 0,88

Damen-Unterkleider Kunstseid.-Trik., in schön. Farb., m. apart. Garnit. Stück 3,90 2,95 1,75

Damen-Büstenhalter in vielen Formen und Stoffarten, Stück 1,25 0,75 0,35

Damen-Strumpfhaltgürtel mit zwei Paar Haltern, Stück 1,25 0,95 0,55

Weißer Servierschürzen aus guten Stoffen, geschmackvoll Verarbeit. St. 1,95 1,35 0,78

Handarbeiten

Filetdecken zirka 20 cm rind., Stück 0,35

Filetdecken zirka 30x75 oval, Stück 1,95

Filet-Tischdecken zirka 130 rund, reich mit Kunstseide gestopft und mit Kunstseidenfransen, St. 7,90

Handarbeiten

Teneriffa-Deckchen echt Handarbeit, zirka 16x22 oval, Stück 0,25

Teneriffa-Deckchen echt Handarbeit, zirka 15 cm rund, 3 Stück 0,80

Teneriffa-Deckchen echt Handarbeit, zirka 25x40 oval, Stück 0,75

Handarbeiten

vorgez. Quadrate weiß Hanstuch, zirka 30x30, Stück 0,09

vorgez. Mitteldecken oder Kissen, Stück 0,48

vorgez. Tischdecken zirka 130/160, verschiedene Qualitäten, neuem Dessins, Stück 1,95 1,25

Damen-Taschentücher mit farbiger Kante, Stück 0,25 0,18 0,15

MARSTADT

Halle (Saale) Fernsprecher 26378 Gr. Ulrichstraße 59-61

Walhalla

8 Uhr die entzückende Operette „Hoheit tanzt Walzer“

Sonntag 4 Uhr Familien- und Fremden-Vorstellung

Preise 0,50 - 2,00 M.

Jeder Erwachsene 1 Kind frei!

Stadt-Theater

Oper, Freitag, 20 bis geg., 22.30 Uhr

Der Raub der Sabinerinnen

Sonntag, 20 bis 22.30 Uhr

Der Barbier von Sevilla

Stem. Oper von G. Hoffmann

Sakm. d. 4. Stimmbariton-Rolle erbeten

Aslophia

Tanzkaffee

Sonntag: 1. Kunsternachtfest!

Sonntag: Abschiedsabend der Kapelle Angerer

Bruno Paris

Kleiner Ulrichstr. 9 bis Domplatz 9 (3. Mißau v. Markt)

Größte Auswahl am Platz - Auf Wunsch Zahlungs-erleichterung! Transport frei!

Frisch Hammelfleisch 69

Fr. Schweine-Leber 68

Frische Rinder-Leber 58

Allerfeinste zarte Schweine-Schnitzel 92

1 Pfund nur

Rippchen mit viel Fleisch 65

Prima prima Eisbein 58

Ganz besond. empfehle frisches Schweinebackenfleisch 50

zur Selbstherstellung von Wohlgesch 1 Pfund

A. Knäusel Buchh. West Flöthen

Frisch. Rindgehacktes 58

Frisch. Gulaschfleisch 58

Frische Rinderbrust 58

Frische Quer Rippe 58

Geräuch. Bauchspeck 88

Geräuch. fetter Speck 72

Gütige biotrische gütige Ringe

Seetische und Salzheringe

Fischmarinaden 1-Pfd.-Dose nur 45

Sprouten, Kiste 25

Hugo Schädel, Zeitz

REPARATUREN

an Schreibmaschinen und Vervielfältigungsmaschinen werden schnell und sauber ausgeführt

Friedrich Wohlfarth Halle (S.), Steinweg 48

Büromaschinen

Am Riebeckplatz

ist ein möbliertes Zimmer mit zwei Betten, Schreibtisch und an zwei Kollegen (auch junges Ehepaar) billig zu vermieten. Zu fragen kommen nur revolutionär gerüstete Klassen an tiefliebenden Barrengeoffenen

Fragebogen unter St. 123 an d. Expedition des „Klassenkampf“

MARK WOCHENRATE BILLIGE

Herren-Anzüge 29 M.

Wäcker-Unter 36 M.

Damen-Mäntel 28 M.

CARL KLINGLER

Leipziger Straße 11, I. Etage

Eingang Sandberg

Einer sagt dem andern:

Bei H. Wiebach, Kl. Ulrichstr. 11/12

kauft man gut und billig!

Herren-Schnürstiefel, schwarz Rindbox 8.50

Herren-Sportstiefel, braun Rindsportleder 10.50

Damen-Spangenschuh, Lackleder 5.75

Damen-Spangenschuh, schwarz Wildleder 7.75

Damen-Spangenschuh, Roßchevreaux 3.75

Damen-Spangenschuh, farbig 4.50

Aktentasche

aus Auto abhanden gekommen. Inhalt Geschäftspapiere. Gegen M.-.50 Belohnung abzugeben bei der Geschäftsstelle des Verlags. Diskretion Ehrensache

Farben u. Lacke

aller Art und für jeden Zweck liefert vortrefflich

Maass & Co.

Fabrik für Lack, Rosenschutz u. Anstrichfarben

Ferrenstraße 11 und Relieck - Rat 2473

Ihre Zeitung

ist der Klassenkampf. Sie wahr, vertritt und kämpft rückhaltlos für

Ihre Interessen

Hinaus mit der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse.

Hand- und Konjunkturlessen

den Klassenkampf!

den Klassenkampf!

die Einkaufsstätte für Qualitätswaren

beginnt am Freitag mit dem

Inventur-Ausverkauf

Der von vielen erwartete Zeitpunkt ist gekommen. Sie können jetzt unsere bekannten Qualitätswaren zu Ausnahmepreisen erstehen

10% Rabatt gewähren wir auf alle für den Inventur-Ausverkauf im Preis nicht herabgesetzten Waren mit Ausnahme einiger Markenartikel

Heinrich Arnold

BITTERFELD



Das Januar-Soll in Mansfeld überschritten

Der Stand unseres Aufgebots der Hunderittausend im Monat Januar

Die nebenstehende Tabelle veranschaulicht die bis zum 25. Januar im neuen Jahre erzielten Werbergebnisse. In den ersten drei Monaten des Aufgebots der 100.000 Hand-Belegschaften an der Spitze. Rummel geht Mansfeld in die Führung. Das Januar-Soll auf dem Gebiet der allgemeinen Mitgliederwerbung und auch auf dem Gebiet der allgemeinen Frauenwerbung war in Mansfeld bereits am 25. Januar überschritten. In hundert Prozent des Sollens an Betriebsarbeitern fehlte an diesem Tage nur noch eine Aufnahme. Schlechter war es bestellt mit den Betriebsarbeiterinnen.

	Mitglieder allgemein			Betriebsarbeiter			Betriebsarbeiterinnen		
	Soll	geworben	fehlen	Soll	geworben	fehlen	Soll	geworben	fehlen
Halle-Saalkreis	200	232	+32	70	51	19	60	26	34
Merseburg	135	86	49	50	6	44	45	13	32
Weißenfels-Zeitl	135	119	16	50	19	31	45	23	22
Mansfeld	130	186	+56	50	49	1	40	58	+18
Wittenberg	120	75	45	40	13	27	40	4	36
Bitterfeld	120	64	56	50	16	34	40	7	33
Delitzsch	80	24	56	30	7	23	28	3	25
Torgau	80	12	68	28	3	25	28	—	28
Bockwitz	80	32	48	32	6	26	28	1	27
Naumburg	80	61	19	28	10	18	28	7	21
Sangerhausen	80	90	+10	28	22	6	28	8	20
Nordhausen	80	15	65	30	2	28	25	1	24

Das Januar-Werberoll auf dem Gebiet der allgemeinen Mitgliederwerbung hatten am 25. Januar auch die Unterbezirke Halle-Saalkreis und Sangerhausen überschritten. Sangerhausen hat auch ein sehr gutes Ergebnis auf dem Gebiet der Betriebswerbung, allerdings hauptsächlich nur Männer, zu verzeichnen.

Die meisten Unterbezirke müssen gerade auf dem Gebiet der Betriebswerbung noch hart aufholen. Aus dem Unterbezirk Beuna-Weißenfels sind im Januar nur sechs Neueinnahmen an Betriebsarbeitern gemeldet. In Bitterfeld sind es nur 16, in Wittenberg 13 und in Weißenfels-Zeitl 19. Diese Resultate sind hoch unbefriedigend. Die letzten Tage des Monats Januar müssen ausgenutzt werden, um das Fehlen auszufüllen. Das Januar-Soll muß erreicht werden. In Mansfeld wird das Januar-Soll an Betriebsarbeitern bestimmt nicht erreicht, sondern überschritten werden. Sind die Voraussetzungen zur Werbung von Betriebsarbeitern in den anderen Unterbezirken etwa ungünstiger? Nein, keinesfalls. Es liegt an uns. Also, heran an die Betriebe mit geeigneter Energie!

Nach wie vor steht bleiben die Ergebnisse der Werbung von Betriebsarbeiterinnen. Nicht besser ist es mit der Werbung für unsere Presse bestellt. In der Woche vom 20. bis 26. Januar wurden insgesamt 22 Abonnenten für den „Klassenkampf“ und 40 für das „Mitteldeutsche Echo“ gemeldet. Und dabei sind gerade jetzt die Voraussetzungen zur Werbung von neuen Abonnenten außerordentlich günstig.

Die sich von Tag zu Tag zuspitzende Situation zwingt die Presse der Volkspartei immer öfters die Sprache gegen die Interessen der Werktätigen zu führen. Der „Klassenkampf“ hat in letzter Zeit mehrmals durch eine Zusammenstellung von Zitaten aus der Kapitalistenpresse den nicht zu widerlegenden Beweis geführt, daß

nur der „Klassenkampf“ und das „Echo“ die Interessen des Volkes vertreten.

Wenn unsere Genossen dieses Material ausgenutzt? Haben unsere politischen Zeitungsobjekte verurteilt, weiteres Material zusammenzutragen und eine mit durchschlagendem politischem Material begründete Offensiv gegen die Kapitalisten zu eröffnen? Das ist noch nicht der Fall, sonst müßten die Werbergebnisse für unsere Presse bedeutend besser sein.

Halle-Saalkreis fordert Weißenfels!

Am Sonntag fand eine UBC-Sitzung von Halle-Saalkreis statt. Auf der UBC-Sitzung wurde beschlossen, den Unterbezirk Weißenfels zu einem Wettbewerb herauszufordern. Halle-Saalkreis schlägt dem Unterbezirk Weißenfels folgende Ziele vor:

- Gründung von 6 Betriebszellen.
- Gründung von 6 Ortsgruppen.
- Gründung von 6 Betriebsjugendgruppen der KPD.
- Gewinnung von 200 Mitgliedern (darunter 30 Prozent Betriebsarbeiter, 20 Prozent Mädel).
- Gewinnung von 20 Mitgliedern aus dem Gegnerlager.
- Werbung von 150 Junge-Genossinnen.
- Eine Verfilmungsfilmreihe im Unterbezirk.
- Herausgabe von 6 Betriebszeitungen und 3 Gutszeitungen monatlich.
- Jede Zelle und Gruppe schafft eine Gruppe rote Jungpioniere.
- 70 Prozent Halterung im Unterbezirk Halle-Saalkreis, 10 Prozent Abtragung aller Schulden.
- Jeder Funktionär Mitglied der Partei.
- Schaffung von hundert roten Wahlheften.

Wettbewerb Frankenbe — Kötschen-Beuna

Im Rahmen des Wettbewerbs wurden in Frankenbe bisher gewonnen: 6 Parteigenossen, darunter 2 Betriebsarbeiter, 7 Betriebsarbeiter für die KPD, 2 „Klassenkampf“-Abonnenten und 5 Parteimitglieder. Und wie sieht es in Kötschen-Beuna?

Meldungen von der Werberfront

In Rusberg wurden acht Proleten, darunter ein Betriebsarbeiter, in die Partei aufgenommen. Für den „Klassenkampf“ und das „Echo“ wurden je ein Abonnent gewonnen. In die KPD wurden 4 und in den roten Kantarbeitsverband 2 Neueinnahmen gemacht. Die Werbung geht weiter.

In Crenlich wurden 5 Neueinnahmen für die Partei gemacht. Unter den Neueinnahmen befinden sich ein Betriebsarbeiter und ein Gutsarbeiter. Außerdem wurde ein Abonnent für das „Echo“ gewonnen.

In Nordhausen sind 9 Arbeiter der Partei und 27 der roten Hilfe beigetreten. 7 Jungproleten sind Mitglieder des kommunikativen Jugendverbandes geworden und 4 Kinder Mitglieder des roten Pionierverbandes.

In Zappendorf sind im Laufe des Januars 3 Betriebsarbeiter der Partei und 3 der KPD beigetreten. Den „Klassenkampf“ haben 5 und das „Echo“ 1 neu bestellt.

In Diestau sind anlässlich der KPD-Rundgebung 6 Kollegen, darunter ein Betriebsarbeiter, der Partei beigetreten. 2 Kollegen bestellten den „Klassenkampf“. Auch wurden 7 Exemplare des Rennele-Buches verkauft.

In Düben wurden am Sonntag 2 Parteimitglieder, 2 Abonnenten für den „Klassenkampf“ und 3 für das „Echo“ gewonnen.

Bei der KPD-Feier in Gröbers sind 21 Arbeiter Mitglieder der Partei geworden und 4 Jungarbeiter in den Jugendverband eingetreten.

Mobilmachung für roten Arbeiterkandidaten

Unsere rote Versammlungswelle steigt weiter an — Überall Massenbesuch und Neueintritte in die Partei

Roter Kandidat der Arbeiterklasse überall begrüßt

Im Arbeitsgebiet Atern fanden in Raßbrietsh und Gehöfen je eine gut besuchte Versammlung statt. Nach einem mit Beifall aufgenommenen Referat wurde insbesondere die Aufforderung des Genossen Thälmann als Kandidat der Arbeiterklasse begrüßt. In Gehöfen wurden zwei Neueinnahmen in die Partei gemacht. Mit den zwei Versammlungen hat die Arbeitsgebietsleitung die rote Offensive im Arbeitsgebiet Atern eingeleitet.

Einstimmiger Beschluß der Freidenker

In der Generalversammlung des Verbandes proletarischer Freidenker in Weißenfels wurde einstimmig folgende Entscheidung angenommen: „Der Verein proletarischer Freidenker begrüßt die vom KPD ausgesetzte Kandidatur des Genossen Ernst Thälmann und verpflichtet sich, seine ganze Kraft für die Wahl desselben einzusetzen.“ 24 parteilose Wahlhelfer zeichneten sich sofort in eine ausgeteilte Liste ein.

Massenversammlung in Kannawurf

Unsere Versammlung in Kannawurf war von 850 Personen besucht. An Stelle des verhinderten Referenten sprach der Genosse Trafawski über Faschismus und Kommunismus. Er erzielte einen hervorragenden Beifall. Gegner mochten nicht das Wort zu ergreifen. Als gefragt wurde, wer von den Anwesenden für die Kandidatur des Genossen Thälmann eintritt, erhob sich die Versammlung wie ein Mann. Es wurden 3 Aufnahmen für die Partei und eine für den Jugendverband gemacht und eine Anzahl Broschüren verkauft.

Ruch in Zörbig überfüllt

Unsere öffentliche Versammlung in Zörbig war überfüllt. Die Genossen Böllner gab einen Bericht über die Sowjetunion. Einstimmig wurde eine Entschiedenheit angenommen, die sich für die Weiterbildung der roten Einheitsfront ausspricht und den roten Kandidaten der Arbeiterklasse, Genossen Thälmann begrüßt. Die Kollege hielt es für notwendig, jeden männlichen Versammlungsbesucher nach Waffen zu durchsuchen und ab 19 Uhr den Eintrittsverbot aufzuheben. Es wurden 5 Neueinnahmen für die KPD gemacht.

Frauen kämpfen mit

In der öffentlichen Frauenversammlung in Schraplau herrschte eine glänzende Kampfmotivität. Vier Frauen traten der Partei bei. 20 „Kämpferinnen“ wurden verkauft. 12 Frauen meldeten sich freiwillig zur Mitarbeit im Ortskomitee wertvoller Frauen.

51 Frauen als Wahlhelferinnen

In der öffentlichen Versammlung der Freidenker in Schraplau waren von den 250 Besuchern rund 100 Frauen. Nach dem mit

großem Beifall aufgenommenen Referat wurde einstimmig eine Entschiedenheit angenommen, in der die Kandidatur des Genossen Thälmann begrüßt wird. 51 Frauen zeichneten sich sofort als freiwillige Wahlhelferinnen ein. In der Tags darauf in Schraplau stattgefundenen Erwerbslosenversammlung war ebenfalls die Hälfte der Besucher Frauen.

Gegen den Faschistenterror

Die Versammlung in Rößchen war sehr gut besucht. Nach dem mit starkem Beifall aufgenommenen Referat wurde eine Entschiedenheit angenommen, in der gelobt wird, die rote Abwehrfront gegen den Faschistenterror weiter zu festigen und alles für den

Sieger im Dezember-Wettbewerb

Aus dem Dezember-Wettbewerb, der von der Partei veranstaltet worden war, um einerseits den Ortsgruppen eine Anregung zum verstärkten Akt-Betrieb zu geben und andererseits festzustellen, daß eine Verstärkung des Akt-Betriebes wohl möglich ist (wenn nur der Wille bei den Genossen vorhanden ist), gingen im Anschluß erfolgreich die nachstehenden Ortsgruppen hervor:

1. Hofmanns-Setzen pro Mittel, 439 M. (3 Zentralkomitee)
2. Müdenberg „ „ 1,61 „ (2 Zentralkomitee)
3. Mochlitz „ „ 1,41 „ (1 Zentralkomitee)
4. Weisenau „ „ 1,18 „ (2 Bde. Marx, Bibliothek)
5. Hohenleipisch „ „ 1,05 „ (2 Bde. Marx, Bibliothek)
6. Hammrode „ „ 0,87 „ (3 Elementarbücher)
7. Delitzsch „ „ 0,83 „ (2 Elementarbücher)
8. Delitzsch-Schleichen „ „ 0,82 „ (1 Elementarbuch)
9. Möderau „ „ 0,80 „ (1 Elementarbuch)
10. Sandersdorf „ „ 0,78 „ (1 „)
11. Pratala „ „ 0,68 „ (1 „)
12. Red. Knauthsd. „ „ 0,60 „ (1 „)
13. Jelle-Fraglau „ „ 0,60 „ (1 „)

Besonders hervorzuheben ist die Tatsache, daß nicht eine einzige Betriebszelle ein nennenswertes Soll erreicht hat. Das zeigt, daß die Parteimitglieder noch nicht erlöst haben, daß die Hauptaufgabe unserer Arbeit die Eroberung der Betriebe ist. Die Ausrede, daß ja die Betriebsarbeiter in den Wohnungen erfaßt werden, ist nicht haltbar, da in diesem Falle die Partei keine Kontrolle über die Arbeit innerhalb der Betriebsarbeiterenschaft hat. Also auch für den Arbeiter gibt die Tatsache:

Das Schwergewicht unserer Arbeit liegt in den Betrieben. Den Ortsgruppen werden die obengenannten Preise direkt zugewandt. Wir hoffen, daß die sehr ausgehenden Ortsgruppen in der allerersten Zeit beweisen, daß auch sie in der Lage sind, mit gleichen und besseren Resultaten aufzutreten.

RD der KPD Halle-Merseburg, Abt. Dg.

roten Arbeiterkandidaten, Genossen Thälmann zu mobilisieren. Viele parteilose Arbeiter trugen sich in die Listen als freiwillige Wahlhelfer ein.

500 Personen in Gröbers

In der KPD-Rundgebung in Gröbers nahmen 500 Personen teil. Es konnten 21 Neueinnahmen für die Partei, darunter 4 Betriebsarbeiter und 4 Aufnahmen für den Jugendverband gemacht werden.

Neue IAH-Ortsgruppe in Zschortau

Die öffentliche Versammlung in Zschortau wies einen Besuch von 300 Personen auf. Es war die beliebteste Versammlung seit fünf Jahren. Nach dem Referat der Genossen Böllner über ihre Reise durch die Sowjetunion wurden für die Partei sechs und für den Jugendverband vier Neueinnahmen gemacht. Auch konnte mit Hilfe der neu Eingetretenen in die IAH eine Ortsgruppe der IAH gebildet werden. Gegner mochten nicht das Wort zu ergreifen.

Sehr gutbesuchte Versammlung in Zappendorf

Unsere Versammlung in Zappendorf war im Gegensatz zu den früheren sehr gut besucht. Die Ausführungen des Genossen Ruz wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Zwei Arbeiter traten der Partei bei. Für den „Klassenkampf“ und für das „Echo“ wurden je ein Abonnent gewonnen.

Massenbekenntnis zur roten Einheitsfront

Unsere KPD-Rundgebung in Nordhausen war ein Massenbekenntnis zur roten Einheitsfront. Es wurden, wie bereits an anderer Stelle gemeldet, 9 Aufnahmen für die Partei, 27 für die rote Hilfe und 7 für den Jugendverband gemacht.

Rote Einheitsfront gegen „Eiserne Front“

Die gut besuchte Versammlung in Elrich beschäftigte sich mit dem Thema „Rote Einheitsfront gegen „Eiserne Front“ der Kapitalisten“. Alle anwesenden Arbeiter, darunter auch bisherige Anhänger der SPD, waren mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Für die politischen Gefangenen wurde eine Zellerfassung veranstaltet.

Neue Ortsgruppe in Breitzungen

Unsere erfolgreiche Versammlung in Breitzungen hatte zur Folge, daß dort eine neue Ortsgruppe mit 11 Kämpfern gegründet werden konnte.

Hettfeld. Um 430 Mark beschloßen. Einem Hettfelder Fleischermeister wurde auf der Bahnhofs nach Magdeburg die Briefkäse mit 430 Mark Inhalt gestohlen.



Freitag, den 20. Januar 1932.

Eine Diskussion

U. R. Den Freireisenden in R. betrifft der Arbeiter S. (SPD). Er entpinnst sich eine Debatte. Am Verlauf derselben meint W. (früher SPD jetzt KPD): Viele Zeiten!

S. Jamohl, wenn die Nazis erst mal registern, geht es uns besser.

W. Schlechter wie heute kanns uns wohl kaum gehen.

S. Ja, wenn die Arbeiterschaft einig wäre, dann ist es wohl möglich bessere Zeiten zu erkämpfen.

W. Warum nicht mit denn nicht einig?

S. Weil die Führer der KPD jede Einheitsbewegung getilgen.

W. Nein, lieber Freund, du irrst gewaltig, weil die Lösungsansätze und das „letztere Lieber“ die Arbeiterschaft nicht gemacht hat, deswegen ist es erst möglich geworden, dem heutigen und eventuell kommenden Sozialismus Sozialismus den Weg zu bereiten.

W. Warum fänden denn die Führer der SPD nicht unter ihren unregelmäßig vollstehenden Vorzügen?

S. Weil die SPD eine Wehrheit gehabt hat.

W. So, aber deren Innenminister, Polizeipräsidenten und Landräte haben aber doch große Macht und misbrauchen dieselbe täglich. Wäre sonst ein solcher Misbrauch wie der 1. Mai 1929 möglich gewesen?

S. Ja, natürlich, das habe ich auch nicht für gut gehalten, aber solche Führer kann man beistimmen, wenn erst das Protektorat einig und geschlossen dasteht. Viele Geschehnisse hat die KPD mehrmals verurteilt u. a. bei der letzten Reichspräsidentenwahl, sie hätte für Braun stimmen müssen.

W. Braun, ein Rufmörder und Hindenburgs verlässliche uns in letztem Falle proletarische Kollaborat. Und was dann einen März vorzulesen! Warum ist die SPD die beste Freundin und Stütze der Wägen geworden? Verträgt sich dies mit den alten Richtigkeiten und dem Freiheitskämpfer der Kirche.

S. Ja, in diesen Punkte muß ich dir recht geben, dies kann ich auch nicht bestritten.

W. Nun denke dir heute vor der Reichspräsidentenwahl den Hohn, daß eine Arbeiterwahl Hindenburgs die wollte Unterstützung der SPD finden soll. Hindenburgs, dieses Mannes, welcher die Förderung des alten Systems, der Generale, der Reichsmacht und der unheimlichen Verfaßung behauptet. Meist ihr SPD-Proleten nicht den ungeheuren Betrug und Verrat, den man mit euch verübt.

S. Hindenburg soll uns als Bollwerk gegen den Faschismus dienen, eine letzte Stütze der Verfassung.

W. Diese bedauerliche Illusion hat ich dir nicht rauben! Wie kann man denn j. H. Notverordnungen unterstützen und auf bessere Zeiten vertrauen, die ohne unseren Willen niemals kommen werden. Können die Erwerbslosen, Rentner, Invaliden und Wohlstandlosen nach mehr Sungen und Geld verlangen? Neuer Gehörten und Unterstützung suchen sie bevor. Das Tarifrecht, welches die Gewerkschaften als unantastbar hinstellen, ist lang und langsam verschunden. Rammhafte Gewerkschaftler erklären noch im letzten Jahre, keine Regierung ist imstande ohne die Gewerkschaften zu regieren. Warum lassen sie denn die Gewerkschaften nicht zur Kritik kommen? Nein, im Gegenteil, sie unterstützen mit Händen und Füßen die heutige Regierung und Gesellschaftslage. Man müßte doch gegen eine derartige Befassung der dritten Klasse sich auflegen und brechen werden.

S. Ja, in dieser Hinsicht gebe ich dir vollkommen recht. Es ist vieles faul im Staat, aber es muß und wird ja demnächst zum Zusammenbruch kommen und die Arbeiterschaft wird sich zu wehren wissen.

W. Sollten wir, daß ihr euch einreißt in die Einheitsfront des Protektorats unter Führung der KPD, ohne weiter euren nützlichen Führern zu folgen, dann muß die Zukunft unser sein.

S. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

W. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

S. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

W. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

S. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

W. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

S. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

W. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

S. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

W. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

S. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

W. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

S. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

W. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

S. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

W. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

S. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

W. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

S. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

W. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

S. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

W. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

S. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

W. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

S. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

W. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

S. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

W. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

S. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

W. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

S. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

W. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

S. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

W. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

S. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

W. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

S. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

W. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

S. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

W. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

S. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

W. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

S. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

W. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

S. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

W. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

S. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

W. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

S. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

W. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

S. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

W. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

S. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

W. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

S. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

W. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

S. Ich bin nicht imstande, die KPD zu unterstützen, wenn sie nicht die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

Dem Landbund schwinnen die Zelle weg

Wütende Heße gegen den Reichsbauernbund

Der Reichsbauernbund bringt in kürzester Frist in die Reihen der Reichs- und Mittelbauern ein die bisher das Rückgrat des Bauernbundes bildeten. Besonders in Kreis GutsMuths und im Saalfreies lösen sich jetzt die Bauern in großer Zahl von dem Großgrundbesitzern im Landbund los und schließen sich unter ihrer eigenen leitenden Führung im Reichsbauernbund zusammen. Diese Bewegung verurteilt jetzt den Landbund zu einem weiteren Angriff auf den Reichsbauernbund. Er findet darin die Unterstützung der Kirche, die empört ist darüber, daß der Reichsbauernbund die Interessen der Bäcker gegen die Partei und ein Verhalten auf Bauernernährung eingeleitet hat. Man hat mit den tollsten Verleumdungen die Polizei gegen den Reichsbauernbund geschickt.

Zus einem Schreiben, das jetzt der 1. Vorsitzende des Reichsbauernbundes, Bezirk Mitteldeutschland, der Kleinbauern Richter, Brauch, an den Polizeipräsidenten gerichtet hat, entnehmen wir folgende Stellen:

Der Herr Richter hat uns, insbesondere aber den Geschäftsführer Walther in Halle a. S., Liebenauer Straße 116, der betrügerischen Handlung beschuldigt. Daraufhin hat die Kriminalpolizei ein großes Verhör in Halle a. S. durchgeführt. Es ist mir wenig, daß Kriminalbeamte, ohne daß sie die Rechtsgrundlagen kennen, einfach behaupten, der Reichsbauernbund e. V. erkläre nicht.

Wir bemerken, daß der Reichsbauernbund in das Vereinsregister unter 5083 am 22. März 1927 bei dem Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 167, eingetragen ist. Die Geschäftsnnummer der Mitteilung vom 22. März 1927 heißt 167 B. A. 5083/3.

Es ist eigenartig, daß die Polizei wegen einem Pflarrer fortgesetzt hinter einem Verbrechen befehligt, der nichts anderes tut, als seine Pflichten zu erfüllen. Der Kriminalbeamte, der die Untersuchungen in Dippin geleitet hat, hat mehrere Zeugen gegenüber geführt, der Reichsbauernbund ist schwindel und betriebe überhaupt nicht, und der Geschäftsführer würde sich persönlich bereichern.

Der Vorstand, der aus 12 Personen besteht, der geschäftsführende Vorstand, der aus drei Personen besteht, ist über das Verbrechen des Geschäftsführers Walther im unterrichtet, ebenso ist darüber die gesamte Mitgliedschaft genau orientiert. Am Gegenüber zu den Kreisen, die immer durch ihre Frömmigkeit und Humanität auffallen wollen, hat der Reichsbauernbund beschlossen, den Geschäftsführer Walther trotz seiner moralischen Bestellungen zu befristigen, da an seiner Tätigkeit Ungehörigkeiten nicht zu machen sind und die Bauernschaft zu vernünftig ist, einen Menschen, der das Unglück hatte, mit den Sozialgelehrten in Konflikt zu kommen, nicht das ganze Leben hindurch Knäuel zwischen die Beine zu werfen. Das Kriminalverfahren verurteilt die Bauernschaft Pflarrer und sonst besser gebildeten Leuten.

Der Vorstand des Reichsbauernbundes ist sehr wohl bekannt, aus welchen Familien die fortgesetzte Heße und das fortgesetzte Anschuldigen herkommt. Wir kennen die Treiber sehr genau und wissen, daß nicht nur der Landbund, welcher in vollständiger Zustimmung befragt ist, dahinter steht, sondern auch solche Pflarrer, die ihre Hauptaufgabe nicht in der Sonntagspredigt sehen, sondern sich um Dinge kümmern, die sie nichts angehen, und darüber nur Unfrieden stiften. Wir wissen aber auch weiterhin, daß sozialdemokratische Organisationen, die bei der Bauernschaft nicht landen können, geradezu empört sind, daß sich der Reichsbauernbund so schnell entwickelt hat. Weil die den Geschäftsführer Walther fortgesetzt des Betrugs verdächtigen, möchten wir Sie auf folgendes aufmerksam machen:

Durch die Tätigkeit Walthers wurden vom Oktober 1931 bis Januar 1932 nachweisbar über 40.000 RM. Rückermittlungen für die Mitglieder des Reichsbauernbundes erreicht. Außerdem kam die Niederlegung von Steuern in Höhe von ca. 10.000 RM in Frage, die der Partei zu Rücks seinen Vätern unangenehme über den Dritten wurde die unangenehme Angelegenheit der Justizfabrik Rehle ins Rollen gebracht, von der die Kleinbauern ein erhebliche Summen geschädigt wurden, so daß die Kleinbauern ein erhebliche Zwangsverhältnis herausgelockt werden können und für die Werte in Höhe von 30 bis 50.000 RM eripart werden können. Solange die der Betrug des Geschäftsführers Walther aus. Es ist für uns eine alte Laibade, daß sich kann besonders die reaktionären Betrügerinnen in der Heße gegen einen Menschen zusammenfinden, wenn es ihnen an den Geldbeutel geht.

Der unterzeichnete Kriminalbeamte hat den Zeugen gegenüber erklärt, daß in den nächsten Tagen die Akte revidiert würde, um festzustellen, ob Walther das Geld selbst verwendet.

Wir möchten Sie höflich bitten, sich unsere Unterlagen anzusehen und, wenn Sie vorerst handeln, denjenigen Speichern und Verleumdern die Ermittlung aufzulösen, denn solange die Kriminalpolizei kostenlos arbeitet, wird sie wahrscheinlich noch sehr oft vom Landbund und von Pflarrer in Anspruch genommen werden, und sie wird schließlich mühen, daß sie viele Stunden unnütze Arbeit durchzuführen muß.

Besonders weisen wir uns aber dagegen, daß der unterzeichnete Kriminalbeamte verurteilt hat, den Zeugen die Auslagen in den Mund zu stecken und wenn sie nicht so aussetzen, wird der Beamte es mühen, denn wurden sie als Kommunisten verdächtigt. Derartige Untersuchungsverfahren sind eines Beamten unwürdig, und es erscheint wichtig, daß sich das Polizeipersonnel die Beamten geneigt, die mit derartigen heftigen Angelegenheiten beauftragt werden.

Ihren weiteren Untersuchungen sehen wir mit Ruhe entgegen.

Jeder Amtsvorsteher sein eigener Notverordner?

„Eine Stunde müßt ihr euch in den Saal setzen und nachdenken...“

Jeder Amtsvorsteher erläßt seine eigene Notverordnung. Besonders häufig ist in dieser Beziehung der Gewerkschaften vor Kommissar. Der bringt die verschiedensten Bestimmungen gegen die revolutionäre Arbeiterschaft heraus. War da am Mittwoch eine von der KPD einberufene öffentliche Versammlung in Sandersdorf (Kreis Bitterfeld). Es sprach der Genosse Hans Böhm an, W. d. R. über das Thema: „Wahre führt der Weg der „Ehemern frei?“ Der Versammlung wurde durch die Anweisung der Versammlung folgende Vorfälle gemacht worden:

Die Versammlung hat eine Stunde nach der festgesetzten Zeit zu beinahe.

Der Versuch von Versöhnung usw. darf nach 7 Uhr abends nicht erfolgen!

Es ist ganz klar, daß die Versammlung auf das höchste gegen diese Maßnahmen protestierte. Sind doch die Maßnahmen direkt jämmerlich. Die Versammelten sollen eine Stunde warten, ehe

die Versammlung beginnt. Der Amtsvorsteher nimmt wahrscheinlich damit, daß dann eine Reihe von Besuchern wieder nach Hause geht, weil es ihnen zu langweilig war, bis eine Stunde lang in den Saal zu setzen und über die Maßnahmen des Herrn Amtsvorstehers nachzudenken!

Die Versammlung begann um 8 Uhr. Wieder Versammlungslitung und Redner hielten es für angebracht, eine Stunde zu warten. Des weiteren wurden auch Versöhnung in der Versammlung verurteilt.

Die Maßnahmen des Herrn Amtsvorstehers hatten eine solche Stimmung im Saal erzeugt, daß die drei Landräte feststellen mußten, daß die 20 Arbeiter sofort in die Kasse als ersten Wahlhelfer für ein Schreiben vom Vorstand, sein Einverständnis einzuholen. Es herrschte eine wahre Kampfstimmung vor.

Die Arbeiterschaft von Sandersdorf zieht aus den Vorfällen in der Versammlung und den Notverordnungen des Amtsvorstehers ihre ganz besondere Lehre.

Weißenfels-Heiz Nazi-Platten

U. R. Schwarzfeld in einer Kreisversammlung, die mit großem Lärm vorbereitet war, erschienen nur wenige Landwirte und Geschäftleute, die sich aber nach und nach wieder verkrümelten. Die staatenbewußten Arbeiter waren der Versammlung ferngeblieben und hatten die Polizei in Gorbache beschuldigt.

Als die Nazis Maßnahmen für ihre Partei maden wollen, verließ er recht alle den Saal bis auf den Arch-Redner Paul Gehardt, beschuldigt bei Hebbel & Röhre, Weißenfels, und den Nachwächter Herr Trimmer, die sofort ihr Eintrittsgeld bezahlten und das Nazi-Kampfbild mitnahmen.

Wenn die Arbeiter-wahre Platten fallen, dann wird es den Nazis unmöglich, nicht einzutreten, im roten Schorflieben eine Versammlung zu veranstalten.

Zeit den „Klassenkampf!“ In nächster Zeit werden wir alles, was sich hier am Ort ereignet, in „Klassenkampf“ berichten.

U. R. Warsleben. In Gorbach glaubte die KPD die Fuß stellen zu können, indem sie Kämpfer zu einer Versammlung schickte. Aber auf solche Höhe gingen, zu Kämpfer sie vorbringt, fällt niemand mehr herein. Unter dem Druck der Versammlung mußte dem Genossen Ruppe das Wort erteilt werden. Er rechnete gefällig mit dem Schwindel Kämpfers ab.

Was geht im hiesigen Mieterverein vor?

U. R. Naumburg. Recht tolle Dinge gehen in diesem Verein vor, der unter sozialdemokratischer Leitung steht. Vor ungefähr zwei Jahren passierte es dem Kassierer, daß er ein Konto in ungefährer Höhe von 350 Mark aufzuweisen hatte. Große Betrugung trat im Vorstand ein, es wurde gerechnet und festgestellt, es hieß dabei, die Versammlung sollte eine Prüfungskommission ein, welche auch nicht anderes feststellen konnte. Nach einem reichlichen Jahre wurde Klage angebracht, der Staatsanwalt

Achtung, Ortsgruppen des Saalfreies!

Konferenz der Parteifunktionäre und Kommunistenfunktionäre am Sonnabend, dem 30. Januar, 19 Uhr, in Halle im Produktiv-Saal

Tagungsordnung: 1. Der Aufbau der KPD und des KDF. 2. Die Erwerbslosenbewegung, unsere Aufgaben. 3. Die Reichspräsidentenwahl-Kampagne. 4. Revolutionäre Kommunistenpolitik, unser Kampf gegen Sozialdemokratie und Sozialreform.

Es sind verpflichtet zu erscheinen: Parteiführer der Zellen und Ortsgruppen, Ortsleiter der Zellen und Ortsgruppen, Gewerkschaftsleiter der Zellen und Ortsgruppen.

gab die Sache wieder zurück mit dem Bemerkten, er könne sich nicht entschließen. Also war der Stahlhelfer Wendel, welcher der Kassierer war, die Zeit los.

Es wurde ein neuer Kassierer gewählt, und zwar der Reiner Lautebach. Im vergangenen Jahre wurde er vertrieben angeheilt, weil er als sehr zuverlässig und richtig galt. Ein Mitglied warnte vor seiner Wahl, wenn auch etwas ungeschickt. Da er erhielt er ein Schreiben vom Vorstand, sein Einverständnis zurückzugeben oder es müsse Klage wegen Beileidigung erhoben werden. Jetzt ist der Kassierer seines Postens entbunden und man räumt sich allezeit. Wir fragen den Vorstand, wann er gebent, die Adressenveränderung anzunehmen, um den Mitgliedern über ihre vorangehenden Klageaufklärung zu geben? Sind die Mitglieder nur zum Zahlen da, nur für die Kassierer? Es wird die höchste Zeit, daß die Mitglieder in diesem Saal aufstehen.

Weißenfels. Rentner, holt euch Aufführung! In einer Parteiverammlung am Montag, dem 1. Februar 1932, 20 Uhr, in Hermanns Garten, Weißenfels, spricht die Gewerkschaft des NS. Genosse Beding Krüger, Halle. Sie wird Aufführung schaffen über die Ausschreibungsbestimmungen der letzten Notverordnung, nach der neue Invalidenrenten-Abzüge bevorzugen.

Bitterfeld-Wittenberg Klare Fronten

U. R. Zickerdorf. In einer KPD-Verammlung ist den Anwesenden klar geworden, welche eine nette monarchistische Gesellschaft hier im Trüben zu Hiden verluste. Sie fordern allgemeine Wehrpflicht, Dreifachdienst und wollen nur eine reine Rasse haben. Die gemeine Reichsbauern schickte natürlich nicht. In der Diskussion sprachen ein Sozialdemokrat und ein Kommunist. Dem SPD-Rebber wurde unter Androhung von „in die Presse hauen“ das Wort entzogen. Unter Genosse Dabn zeigte die Bedeutung der roten Einheitsfront und forderte auf zur Mitarbeit bei der Arbeit des roten Reichsbauernschaffens. Er fand Verständnis bei der Sozialistischen Jugend und auch bei den sozialdemokratischen Arbeitern.

Greppin. Die Ortsgruppe Greppin des Verbandes proletarischer Freiheitskämpfer veranstaltet ihre diesjährige Jugendfeier am Sonntag, dem 13. März, in der Zeit von 9-11 Uhr vormittags, außerdem findet jeden Donnerstag von 15-17 Uhr der Vorbereitungsunterricht statt. Es können auch die Kinder daran teilnehmen, welche erst nächstes Jahr die Schule verlassen. Wedungen nehmen entgegen der Genosse Robert Dilsner, Leubner Wadendorfer Straße 9 und Franz Seibin, Bangstraße 91. Arbeiter, macht eure Kinder frei vom Nationalunterricht und laßt sie an der Jugendfeier teilnehmen.

Wassersingen der Hände und des Gesichts ist ausgeschlossen, (damerger) nicht zu nehmen. Die Teilnehmer sollte natürlich nicht bestraft durch die wendernoll flühende, reichsrunder Exeme Bedor. Unter-Vortriebspreise. Berufung überzeugt.

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Das „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Verkaufspreis: frei Haus monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Verdenfelderstr. 14, Tel.: 210 45 (Red.); 210 47 (Verlag).

Mit dem Kassenstempel
Der Rote Stern

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Viertel. Postkonten: Kreiskonten des Sozialistischen Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postfachkonto: Leipzig 20471 Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Verdenfelderstr. 14.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Freitag, 29. Januar 1932

12. Jahrgang Nr. 24

Schließt die rote Arbeiterfront!

Arbeiter Deutschlands! Werktätige in Stadt und Land!

Immer härter wächst der Wille von Millionen Arbeitern zum Kampf gegen das herrschende System. Furchtbare Not, furchtbarste Reaktion, schändlichster Terror lasten auf den arbeitenden Massen. Mit Fozn und Empörung schreiben die Arbeiter in den Betrieben, die sechs Millionen Erwerbsloser an den Arbeitsnachweisen, die Werktätigen in den proletarischen Wohnbezirken zum Kampf gegen die ungeheure Notlage, gegen den Lohnabbau, den Unterhaltungsabbau gegen die nationalsozialistischen Mörderbanden, gegen die Beilegung jeder Meinungsäußerung durch das Regime Brüning-Severing.

Wohin führt dieser Kampf? Erhebt sich der Ruf zur Einigung des Proletariats im Klassenkampf, zur Bildung einer gemeinsamen Arbeiterfront gegen den räuberischen Kapitalismus und seine Agenten.

Der Aufschwung des revolutionären Klassenkampfes

zeigt sich in einer Reihe von Zeitschriften und Betriebsorganisationen gegen Notverordnungspolitik, in der wachsenden Opposition gegen die Streikbrüchigkeit des NSDAP, in der steigenden Zustimmung zu der selbständigen revolutionären Gewerkschaftspolitik der RSD, in der Abwehr des Nazi-Terrors, in der Gegenaktion gegen die Reorganisation an den Stempelstellen, in mehreren Beispielen des politischen Massenstreiks, in der wachsenden Bereitschaft sozialdemokratischer und freigewerkschaftlicher Arbeiter, zusammen mit den Kommunisten für die Forderungen der roten Einheitsfront zu kämpfen.

Die Nationalsozialisten, diese Mörderbanden im Dienste des Finanzkapitals,

verstärken ihre Terrorpolitik, ihre Mordtaten und Ueberfälle auf die revolutionäre Arbeiterfront. Hitler, der Führer der Nationalsozialisten, betrachtet vor den millionenreichen Kapitalisten des Ruhrgebiets, daß er die unglücklichsten Arbeitermassen mit Wollensgehalt niederlagern will. Hitler, der Führer der Nationalsozialisten, verprügelt den räuberischen Auslandskapital mit händlicher Erbarmlichkeit, daß er die „privaten“ Schuldhaftungen auf Heller und Pfennig aus dem Markt und Schweiß der deutschen Arbeiter herauswäscht. Diese Tatsachen zeigen der ganzen werktätigen Bevölkerung,

in wessen Diensten die nationalsozialistische Bewegung steht.

Im „Kampfe gegen den Bolschewismus“, das heißt im Kampfe gegen die Klassenbewußte Arbeiterfront sind sich die Nationalsozialisten vollkommen einig mit der Regierung Brüning und mit der sozialdemokratischen Führerschaft. Alle Organe des heutigen Staates, die Justizbehörden, die Polizeibehörden, die Schlächter, die ganze Verwaltungsmaschine stehen Seite an Seite mit den Nationalsozialisten gegen das revolutionäre Proletariat.

In dieser Situation kommen die sozialdemokratischen Führer, die sozialdemokratischen Minister und Parteipräsidenten mit dem Angebot, die Arbeiterfront solle unter ihrer Leitung eine „Eiserne Front“ bilden. Weis und Severing, Jürgel und Gergel, Weiß und Wöhrmann stellen sich der Arbeiterfront als die „Retter“ aus Not und Reaktion vor. Niemand wird ihnen Glauben schenken, der

die Taten dieser „Führer“ in den letzten achtzehn Jahren

erlebt und geprüft hat. Die Gründung der „Eisernen Front“ ist nichts als die Angst der Sozialdemokratie vor der Rebellion ihrer eigenen Anhängermassen, nichts als die Furcht vor der roten Einheitsfront des Proletariats, die sich die Sympathie von Hunderttausenden erobert.

Die Sozialdemokratie will der Regierung Brüning durch die „Eiserne Front“ beweisen, daß sie unentbehrlich ist, daß sie die unverzichtbare Stütze der Kapitalisten gegen die revolutionäre Arbeiterfront darstellt.

Die „Eiserne Front“ der sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer, der reformistischen Sport- und Reichsbannerbonzen — das ist nicht die Front des Proletariats, sondern die Front seiner schlimmsten Feinde!

Die „Eiserne Front“ des sozialdemokratischen Führerklingels — das bedeutet nicht eine Front gegen den Faschismus, sondern das ist die Hilfstuppe des Faschismus.

Die „Eiserne Front“ ist ein einziger strupelloses Betrug an den arbeitenden Massen, ein einziger Hilfsdienst für die Brüningregierung, ein einziger Wahlschwindel, um die irreführten sozialdemokratischen Anhängermassen für die Wahl eines reaktionären bürgerlichen Reichspräsidenten einzufangen.

Zu den Führern der „Eisernen Front“ gehören jene der deutschen Arbeiterfront bekannten sozialdemokratischen Vertreter, die Jahr für Jahr den Kapitalismus geküßt und gefördert haben. Es sind diejenigen, die durch ihre bürgerliche Politik, durch die Niederhaltung und Knebelung des proletarischen Klassenkampfes, durch ihre laienhaften Handlungsweisen für den Faschismus die Führerbanden großgezogen haben. Die Drahtzieher der „Eisernen Front“ haben Tausende von Arbeitern erschlagen lassen, Tausende von Strafen verurteilt, tausendfach mit allen Mäulen ihren abgrundtiefen Haß gegen den Sozialismus, gegen den Freiheitskampf des deutschen Proletariats bewiesen.

Der Zusammenstoß des Proletariats, der Kampf für Brot und Freiheit — der Kampf gegen die Kapitalisten und ihren Machtapparat, die Brechung des mörderischen faschistischen Terrors kann nur im schärfsten Gegensatz zur „Eisernen Front“, nur durch die Massenaktionen des revolutionären Proletariats erfolgen.

Darum lautet die dringende Aufgabe in der gegenwärtigen Situation: Schließt überall in ganz Deutschland die rote Arbeiterfront!

Es gilt, die Millionenreihen des deutschen Proletariats zu einer unübersteiglichen Macht zusammenzuschließen. Es gilt, in allen Betrieben, an den Arbeitsnachweisen, in den proletarischen Wohnvierteln unübersehbare Kämpferreihen unter den roten Fahnen des Sozialismus gegen die bürgerliche Diktatur und ihre Helfershelfer aufzubieten.

Unter Führung roter Einheitsausschüsse, geküßt auf den roten Massen-selbstschutz, gilt es, die Kraft der Feinde zu brechen

Alle revolutionären Arbeiterorganisationen, alle wirklich proletarischen Massenorganisationen müssen sich auf dieser Grundlage fest zusammenschließen. Alle Kräfte müssen eingeleitet, alle Reserven mobil gemacht werden, um den Klassenfeind und seine Helfer zu besiegen. Der Hauptfeind im Klassenkampf — das ist der Kapitalismus! Der Hauptfeind in den Reihen der Arbeiterfront — das sind die sozialdemokratischen Handlanger des Kapitalismus, die das Proletariat spalten, betrügen und unterdrücken!

Getreu dem Appell der Kommunistischen Partei an alle Arbeiter des Reichsbanners und der Gewerkschaften in dieser Stunde: daß sich die großen engen Rahmen der Organisations-, so unübersehlich wir gegen die sozialdemokratische und bürgerliche Reaktion wirken, die unter der gleichen Not leiden wie wir, die sozialdemokratischen, freigewerkschaftlichen, parteilosen, jugendlichen, an Männer und Frauen, an jugendproletarische Klasse ergeht der aufrüttelnde Ruf:

Schließt die rote Arbeiterfront!

er — diese drei Namen sind nur der Ausdruck der bürgerlichen Diktatur, die sich in allem Wesentlichen des Kapitalismus, in der Durchführung der gegen die proletarische Revolution, in der Bewegung der „Eisernen Front“ ist nichts als ein haben der reaktionären Katastrophepolitik.

folgende Forderungen:

Wohnungs- und Unterhaltungsabbau, für höhere Löhne!

Wohlfahrt!

Wohlfahrt und aller Notleidenden!

Demonstrations-, Versammlungs-, Koalitions-

!

in Betrieben, Erwerbslosen- und Häufers-

blockformationen aus Arbeitern aller Richtungen, um den faschistischen Terror zu brechen!

Sofortige Aufhebung des Verbotes des Roten Frontkämpferbundes!

Einstellung aller öffentlichen und privaten Tributzahlungen!

Der einzige Ausweg des Proletariats ist ein freies Sozialistisches

! Arbeiter und Arbeiterinnen! Schmeidet unter diesen Forderungen überall die rote Einheits-

front! Bildet im Betrieb, am Arbeitsnachweis, im Wohnbezirk rote Einheits-

! Ausschüsse!

Entwickelt eine mächtige Versammlungswelle der

roten Arbeiterfront!

Benanntet Tausende und Zehntausende von Versammlungen unter dieser Losung sowohl in allen Betrieben, Gewerkschaften, Stempelstellen als auch in allen Orten und Wohnvierteln! Schließt jede einzelne dieser Versammlungen gegen jeden nationalsozialistischen Ueberfall! Erhebt die Stimme der roten Einheitsfront in den Versammlungen der Gewerkschaften, der Sportorganisationen und des Reichsbanners in allen Organisationseinheiten der „Eisernen Front“! Entlarvt die Führer der „Eisernen Front“ als die Schrittmacher des Faschismus! Enthüllt ihre betrügerischen Manöver! Führt die rebellierenden Anhängermassen der „Eisernen Front“ in geschlossenen Gruppen zur roten Arbeiterfront!

Es lebe die rote Arbeiterfront im Kampfe gegen die Brüning-Severing-Diktatur und gegen den Hitlerfaschismus, im Kampfe gegen alle Feinde und Verräter des deutschen Proletariats!

